

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

23.1.1928 (No. 23)

gleichgültig und am Warenverkehr mit Deutschland gedente es sich nicht hindern zu lassen. Wenn dann französische Kriegsschiffe die Blockade trotzdem forcieren wollten, so wäre der Konfliktfall gegeben. Besteht aber ein Pakt gegen jede Kriegsmöglichkeit zwischen Frankreich und Amerika, ein Pakt, der statt des Gebrauchs der Waffen unter allen Umständen ein Schiedsgericht vorsieht, so wäre die logische Folge, daß bis zur schiedsgerichtlichen Entscheidung die unrittliche Handlung des einen von beiden Partnern nicht fortgesetzt wird. Wenigstens ist dies die Rechnung, auf der sich der französische Plan aufbaut.

Auch für England wäre eine als Völkerbundsaktion gedachte Blockade, der Amerika sich nicht fügt, eine schwierige Sache. Dazu kommt, daß in bezug auf die Waren, deren Zufuhr bei einer Blockade verboten sein soll, England weitgehende Ansprüche stellt, weitere jedenfalls, als die Amerikaner sie zugehen würden. Aus diesem Grunde schien es den Franzosen möglich, bei ihrem Vorstoß an Amerika das stille Einverständnis Englands zu erhalten.

Die amerikanische Antwort hat durch den Plan Briands einen Stich gemacht, und man braucht sich nur den Verrger anzusehen, der in der ganzen, mit den geheimen Gedanken des Außenministeriums vertrauten französischen Presse sich jetzt äußert, um zu begreifen, daß bei dem Paktplan an mehr gedacht worden ist, als nur an eine pazifistische Geste.

Die Wurzel der französischen Sorge, die zu dem Vorstoß an Amerika geführt hat, ist doppelt:

erstens die drohende Möglichkeit, daß in absehbarer Zeit der Betrag der deutschen Gesamtschuld festgelegt und die Kontrolle des Dawesplans aufgehoben oder gelockert wird,

zweitens, daß Deutschland, je näher der Zeitpunkt des Ablaufs der Bezahlung im Rheinland rückt, desto energischer auf seinem Recht der bedingungslosen Räumung besteht.

Die erhöhte Furcht ist die größere. Frankreich denkt schon heute an die Zwangsmaßnahmen, die es, mit oder ohne Völkerbund, gegen Deutschland ergreifen möchte, wenn es sich um die Fortsetzung der deutschen Tribute handeln könnte. Daher die Veruche mit Italien und Amerika, die durchaus Briandsche Politik sind.

Die Frankensabilisierung. Stabilisierung auf ein Künftel des Vorkriegswertes?

Paris, 22. Jan. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französische Regierung nach den Parlamentswahlen zur Goldwährung in der Weise zurückkehren will, daß sie den Franken auf seinen gegenwärtigen Kurs gesetzlich stabilisiert und die Bank von Frankreich sich verpflichtet, für jeden Papierfranken einen Goldwert auszugeben, der einem Künftel des Goldwertes vor dem Kriege entspricht. Ueber eine eventuelle Entschädigung an die Rentner, die als die Hauptleidtragenden angesehen werden, soll später verhandelt werden.

Die Waffensendung von Szent Gotthard. Das Schicksal der herrenlosen Waffen.

Wien, 22. Jan. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der ungarische Bahnamtsvorstand in Szent Gotthard die dortigen Vertreter der österreichischen Bundesbahnen ersucht, die fünf Waggons, die den Gegenstand des bekannten Zwischenfalls bildeten, nunmehr zurückzunehmen, da sich die ungarische Auffassung als richtig erwiesen habe, daß die bahnamtliche Übergabe der Sendungen am 1. Januar nicht stattgefunden habe.

Das Manna-Wunder im Licht der Wissenschaft.

Eine Forschungs Expedition an der Lösung eines Wälderätsels.

Die Halbinsel Sinai ist zwar für das große Publikum verhältnismäßig unbekannt geblieben, gleichwohl aber von vielen Reisenden eingehend durchsucht worden. Geologie, Flora und Fauna sind von allen Seiten studiert und untersucht. Daß die Forscher dieses Gebiet bevorzugt haben, hat seine guten Gründe. Haben sich doch dort an vielen unbekanntem Stellen die meisten historischen Ereignisse vollzogen, die in der Geschichte der Menschheit bedeutungsvolle Marksteine bilden, wie die Verkündigung des Gesetzes durch Moses, der Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer u. a. m. Trotz emsiger Forschungstätigkeit ist jedoch die Sinai-Halbinsel in vieler Hinsicht noch ein Buch mit sieben Siegeln. Wir wissen beispielsweise, daß von der Urbevölkerung ein merkwürdiges Nahrungsmittel gegessen wurde, das Manna, von dem sich Tausende von Juden vierzig Jahre lang ernährt haben sollen. Was war aber dieses Manna? Das wertige, was man darüber weiß, entstammt den Berichten, den die Bibel gibt. Wir erfahren dabei, daß das Manna jeden Morgen mit Ausnahme des Sabbats eingesammelt wurde. Es waren kleine, runde Körner, die fein wie Reis, den Boden bedeckten, die weiß waren und dem Gerandebenen gleichen und wie eine Mischung aus Hirse mit Honig schmeckten. Auf diese vagen Angaben war man hinsichtlich des Mannas bis ins 19. Jahrhundert beschränkt. Erst von da an begannen sich die Gelehrten ernstlich mit der Frage zu beschäftigen. Sie wurde insbesondere gefördert durch den Orientalisten Johann Ludwig Burckhardt, der allerdings mehr wegen seiner geografischen als wegen seiner botanischen Arbeiten geschätzt wird. Burckhardt hatte im Jordanal auf den Wäldern eines Baumes eine gummiartige Masse gefunden, die von brauner

Nachdem dieses Ersuchen abgelehnt worden war, hat sich die ungarische Regierung nunmehr an die österreichische Regierung mit dem Ersuchen um Rückübernahme gewandt. Auch die Bundesregierung hat dieses Ersuchen abgelehnt.

Das Problem des Einheitsstaates. Dr. Scholz auf der Berliner Reichsgründungsfeier.

TU, Berlin, 22. Jan. Auf der geistigen Reichsgründungsfeier der Berliner Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei hielt Reichsminister Dr. Scholz die Festrede, in der er das Werk Bismarcks feierte und ihn als den größten Realpolitiker aller Zeiten bezeichnete.

Dr. Scholz wies darauf hin, daß, wenn im Jahre 1919 auf der Seite unserer Gegner ein Mann von dem staatsmännlichen Weitsicht Bismarcks gestanden hätte, ein Frieden von Versailles, den man mit Recht als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bezeichnet habe, nicht möglich gewesen wäre.

Uebergend zu den politischen Fragen der Gegenwart erklärte der Redner, daß die Bestrebungen nach einer einheitlicheren Gestaltung des Reiches kaum jemals an der bundesstaatlichen Eigenart des Reiches vorübergehen könnten. Die Verwirklichung des Einheitsstaates ist nicht möglich ohne eine gewisse Dezentralisation. Man könne auch der Meinung sein, daß eine Revision des Reichssteuerrechts notwendig sei. Der Redner glaubt, daß man einmal dahin kommen wird, etwa dem Reich die indirekten Steuern, den Ländern und Gemeinden die direkten Steuern zu überlassen, weil auf diesem Wege das unerträgliche Dotationsystem ein Ende fände.

Deutsches Reich

Tod der ältesten Frau Deutschlands.

Hamburg, 22. Jan. Im Alter von 107 Jahren starb gestern nachmittags in Embsen (Kreis Lüneburg) die Landwirtswitwe Johanna Briage, geb. Schellhammer, die älteste Frau Deutschlands.

Eine Papierfabrik in Flammen. — 400 000 M. Schaden.

TU, Brüggen, 21. Jan. In der Papierfabrik Gebrüder Brinzen nachfolgend A. G. brach in der Nacht von gestern auf heute ein Schadenfeuer aus, das bis heute früh einen großen Umfang angenommen hat. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Es wird angenommen, daß sich der Brandherd in einem Waggon mit Lumpen befand und von dort aus auf die Fabrik übergriff. Die Fabrik sowie die daneben liegende Direktorenwohnung ist völlig ausgebrannt. Nach einer heute mittag vorgekommenen Schätzung belief sich der Schaden auf etwa 400 000 Mark. Er soll durch Versicherung gedeckt sein.

Kirchenpolitik.

Eine Erklärung des Präsidiums des Evangelischen Bundes.

WTB, Berlin, 22. Jan. Zu der Ablehnung der an die Konferenzen von Stockholm und Lausanne sich anschließenden Einigungsbestrebungen der christlichen Kirchen durch die päpstliche Enzyklika vom 6. I. ds. Js. stellt das Präsidium des Evangelischen Bundes in einer Erklärung fest, daß die evangelische Kirche den Anspruch der römischen Kirche, allein die Verwirklichung der heiligmündigen, sichtbaren Kirche Christi zu sein und den Anspruch des Papstes auf Ausmaßlosigkeit der Lehre und der unfehlbaren Lehrgewalt, als unbillig und mit den Grundätzen christlicher Liebe und Eintracht unvereinbar entschieden ablehnen. Dem gegenüber, so heißt es in der Erklärung weiter, erstehen wir die als christlichem Gesamtver-

antwortungsgefühl der daran beteiligten christlichen Kirchen heraus entstandenen Einigungsbestrebungen.

In einer weiteren Erklärung wird gegen alle Versuche, eine neue evangelische Partei zu gründen, Stellung genommen und die Erwartung ausgesprochen, daß die beteiligten Parteien dem einmütigen Empfinden der evangelischen Bevölkerung Rechnung tragen und sich die Wahrung der deutsch-evangelischen Interessen mehr als bisher angelegen sein lassen.

Auswärtige Staaten

Um die 26prozentige Einfuhrabgabe.

Paris, 22. Jan. Wie verlautet, ist der Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen über die neue Art der Erhebung der 26prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Waren im Sinne der Recovery Act als günstig zu bezeichnen, jedoch man mit dem Abschluß eines Abkommens noch im Laufe dieser Woche rechnet. Die französische Regierung hat dem deutschen Vorschlag zugestimmt, wonach die 26 Prozent von den deutschen Exporteuren unmittelbar an den Reparationsagenten bezahlt werden sollen, der die Transferierung an die betreffenden Regierungen durchzuführen hätte. Nur über die Art der Garantien, die von der französischen Regierung verlangt werden, ist man sich noch nicht völlig im Klaren.

Unterzeichnung des französisch-schweizerischen Handelsvertrages.

Paris, 22. Januar. Gestern wurde von dem schweizerischen Handelsvertragsdelegierten einerseits und Außenminister Briand, Handelsminister Bokanowski und Ministerialdirektor Serruys andererseits das französisch-schweizerische Handelsabkommen unterzeichnet.

Einigung der Tschechoslowakei mit dem Vatikan.

Prag, 21. Jan. Das Prager „Tagblatt“ meldet: Der heutige Ministerrat hat den mit dem Vatikan vereinbarten modus vivendi genehmigt. Zwischen der Prager Regierung und dem päpstlichen Stuhle werden gleichlautende Noten ausgetauscht werden. Es wurde der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß die Spannung, die fast zwei Jahre bestand, nun auf diplomatischem Wege beseitigt wurde, und weiter erklärt, daß diese Einigung als ein Beweis für die aufrichtigen Bemühungen des Staates zu gelten sei.

Die amerikanische Arbeiterfrage für die Herstellung eines Bieres.

WTB, Miami (Florida), 21. Jan. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes Green erklärte, die Organisierte Arbeiterpartei würde die beiden politischen Hauptparteien auffordern, im Programm ihres Wahlkampfes dafür einzutreten, daß die Herstellung eines Bieres mit 2,75 Prozent Alkoholgehalt gesetzlich zugelassen werde.

Erfolgreicher Kampf gegen deutsche Hehlfilme.

Einen besonders festen Zusammenhalt und eine Vereinfachung zu selbstbestimmtem Handeln zeigt vor allem das Deutschland in Mexiko. Selbst heute noch wird die Propaganda gegen Deutschland betrieben, und ein der bestechendsten Mittel dazu ist der Film. Bekannt sind die beiden Hehlfilme „Die apokalyptischen Reiter“ und „Mare Nostrum“, durch die besonders Haß und Verachtung gegen alles Deutsche erzeugt werden soll.

Diese Filme sollten auch in Mexiko zur Ausführung gelangen. Dem Verbands Deutscher Reichsangehöriger in Mexiko gelang es durch sein aktuelles und zielbewusstes Vorgehen, die Durchführung dieser Filme zu verhindern.

Badisches Landestheater

„Akkian oder die gelbe Rose“. Komödie von P. Kornfeld.

Es ist eine erfreuliche Entwicklung bei einem Dichter, wenn er von expressionistischen Dramen, in denen ihm nichts dir nichts Leute um ausgefallener oder gar nicht verständlicher Ideen willen totgeschlagen wurden, zur sich selbst befreienden Komödie gelangt, wie das mit Paul Kornfeld zutrifft. Mit der Satire auf die Verlogenheit und Heberfäulnis angelicht geistiger Kreise löst der Dichter des „Akkian“ oder die gelbe Rose“ eine erfreulich grobe Kritik an Leiterleistungen, die glücklicherweise schon wieder im Abfließen sind, in anderer Form aber, wie die Kulturgeschichte lehrt, bestimmt wieder aufzutauchen. Das Grundthema des heutigen Stückes ist der Triumph der Natur über den Geist, deutlicher der Naturlichkeit über die modische Verböhrtheit, des Mutterwises über die Bücherweisheit. Letzteres wird noch komplizierter und perfizierter dadurch, daß selbst der Mutterwitz ein Erbsand aus Büchern ist! Der Teufel wird also mit dem Belzebub angetrie-

Amerika und die Revision des Dawes-Planes

In den letzten Tagen sind eine ganze Reihe von Sensationsmeldungen über die Stellung der amerikanischen Regierung zur Revision des Dawesplanes durch die Presse gegangen. Den Ausgangspunkt bildete in allen Fällen die in dem Bericht des Reparationsagenten niedergelegte Ansicht, daß die Schuldverpflichtung Deutschlands endgültig ziffernmäßig festgelegt und ihre Erfüllung einer freiwilligen Anstrengung Deutschlands überlassen werden müsse. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hat alsbald erklärt, daß man diese Frage nicht mit der Regelung der interalliierten Schulden verquiden dürfe. Trotzdem ist von New York aus wiederholt die Nachricht verbreitet worden, die Vereinigten Staaten seien bereit, durch weitgehendes Entgegenkommen als Günstigerstaat den Vorschlag Parker Gilberts zu fördern. Dann wurde sogar berichtet, die amerikanische Regierung werde in diesem Jahre einen internationalen Kongress einberufen, auf dem die Revision des Dawesplanes in Verbindung mit der Schuldenfrage behandelt werden solle.

Wie zu erwarten war, ist diese Meldung entschieden demeritiert worden. Wenn man an solche Möglichkeiten überhaupt glaubt, so schreibt man der amerikanischen Regierung fälschlicherweise eine Initiative zu, die sie nicht besitzt und nicht besitzen kann. Die Vereinigten Staaten sind als Günstigerstaat in erster Linie darauf bedacht, ihre Ansprüche aufrecht zu erhalten. Das amerikanisch-französische Abkommen über die Rückzahlung der Kriegsschulden ist von Frankreich immer noch nicht ratifiziert worden. In diesem Stadium der Entwicklung werden die Vereinigten Staaten selbstverständlich stets Protest erheben, wenn ihnen zugemutet wird, einen Schuldennachlaß zu gewähren. In Wirklichkeit werden die Dinge sich auch ganz anders entwickeln. Die Festsetzung der Endsumme unserer Schuldverpflichtung ist eine Angelegenheit, die zwischen Deutschland und den früheren Ententealliierten geregelt werden muß. Amerika wird erst in den Vordergrund treten, wenn es sich darum handelt, die endgültige Schuldsumme in irgend einer Weise flüssig zu machen. Es wird dann von selbst eine internationale Finanzkonferenz notwendig werden, und es wird dann auch zwangsläufig dazu geschritten werden müssen, zwischen der Zahlung der deutschen Endsumme und der Rückzahlung der interalliierten Kriegsschulden eine Verbindung herzustellen. Dagegen werden sich dann auch die Vereinigten Staaten nicht mehr kränken. Vorläufig aber sind das alles noch Kombinationen, für deren praktische Verwirklichung die Zeit erst reif werden muß. In Deutschland wird man gut tun, sich nicht der Erwartung hinzugeben, als ob mit einer nahe bevorstehenden Revision des Dawesplanes zu rechnen sei.

Neueingänge.

- Paul Wiegler: Wilhelm der Erste. Sein Leben und seine Zeit. (Avalon-Verlag, Heltelau bei Dresden.)
- Jülls-Müller: Der heilige Teufel Rajamin und die Frauen. (Verlag Grethlein u. Co., Leipzig-Jülich.)
- Albert Heider: Die Kampagne im Soudan 1914 im Lichte der französischen Armee-Akten. (J. Bellefelds Verlag, Erlangen.)
- Schlachten des Weltkrieges: Das Marine Drama 1914. 1. Teil. Verfasser: Major a. D. Thilo v. Bose. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. D.)
- Erwin Sebin: Mein Leben als Entdecker. (F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

oder grauer Farbe war und in kugelförmigen Knöllchen von dem Baum auf den Boden abtropfte.

An diese Beobachtung knüpfte sich eine Reihe von Hypothesen, die aber mehr dem Wunsch entsprangen, die Reugier zu befriedigen, als dem ersten Verlangen, das Ernährungsproblem der Vergangenheit und der Gegenwart der Lösung näher zu bringen, denn es handelt sich bei der Feststellung der Mannafrage auch um die Klärung der Ernährungsverhältnisse der heutigen Bevölkerung der Halbinsel sowie über die vieler anderer Wälder, deren Nahrung sich von der der in Städten lebenden Ansiedler wesentlich unterscheidet. Aus allen diesen Gründen hatte die Hebräische Universität von Jerusalem eine Forschungs Expedition ausgerichtet, die längere Zeit in der Wüste verweilt, um sich über die Bildung des Mannas an verschiedenen Stellen zu unterrichten und daneben die Bedeutung der Wüste über die Zeit und die Art des Einflusses des Mannas und die erzielten Erträge zu befragen. 25 Tage lang studierte man die Bildung des Mannas unter allen möglichen atmosphärischen Bedingungen. Man hat lange an der Meinung festgehalten, daß das Manna des Amariakentriches das Manna der Bibel sei. Die Expedition hat nun festgestellt, daß das Manna die Ausscheidung einer kleinen Blattläusart darstellt, deren Körper einen klaren Saft von sich gibt, der in Tropfen auf die Erde fällt. Die Menge dieser Ausscheidungen hängt in der Hauptsache von Wetterbedingungen und den Ernährungsverhältnissen der Insekten während der Eierablage ab. In einigen Fällen erhärten unter günstigen Bedingungen die zu Boden fallenden Tropfen und bilden weiße, zuckerartige Körner von verschiedener Länge, Körnung, die zuweilen sehr klein sind, oft aber die Größe von Nusskernen erreichen. Es gibt infolgedessen dürftige und ertragreiche Ernten. Vor etwa zwölf Jahren hatten die Beduinen der Wüste eine so ungewöhnlich gute Saison, daß ein Mann an einem Tage einhalb Ährengramm dieser Körner sammeln konnte. Spuren von Manna wurden überall auf dem Wege ge-

ben. Beide Gruppen treiben Unfug und machen Bewußt oder unbewußt Humpung, auf verschiedenen Wegen gelangen sie zum gleichen Ziel: zum Geist, der kein Geist ist, sondern Papier und Kritik, genau wie die Komödie bei aller Anerkennung doch auch größtenteils Papier und Kritik ist.

Die Fabel ist dürrig. Ein Modeprophet und Gesellschaftsphilosophischer wird von einer gelinde verrückten Gesellschaft zu einer Wastrelle im Salon der Frau Samson erwartet. Durch das seit der ersten Komödie der Welt bekannte Verwechselungsmotiv übernimmt Akkian, ein ehrfurcht Buchbindermeister und ein Bildungshüter aus dem Reich des Faust-Wagner in Handwerkerausgabe, die Rolle des Apostels Natierer mit dem Erfolg, daß ihm die ganze Gesellschaft zu Füßen liegt. Ja daß sogar der richtige Philosoph angeklagt der durchschlagenden Wirkung des falschen und seiner Bananenphilosophie ad usum proprium schleunigst wieder verschwindet. Ueber die Bildung und den Geist hinweg geht die Liebe in dem Paar Erka und Mantel ihren sicheren Weg; sie spottet in der Kraft ihrer Naturhaftigkeit der „geistigen“, der spirituellen, der philosophierenden, der asierreligiösen, kurz „spinneten“ Fezerei. Wer will, kann in der Karikatur der „Akkian“-Prophezen, des Wissenschaftlers und exakten Experimentators Nummer Modelle dafür aus unseren Tagen suchen. Wir werden uns schon hüten, die Namen der von einer hemmungslos verzückten Gemeinde angebeteten Profanheiligen auch nur anzudeuten, sonst hagelt es entrüstete Briefe in die Schriftleitung. Die anderen Hörer werden sich innerlich vergnügen, wie Kornfeld mit dem Kinnbad der Satire das Philisterpad verlogener Bildungshüterei und unwürdigen Götterdienstes zu Paaren treibt. Allerdings gerastet, kürzer, in sich aufgehoben und verbundene hätte die Komödie schon ausfallen müssen. Sie wäre ganz gut in einem Akt zu bewältigen. Mit dem ersten ist die Geschichte aufgedeckt, mit der Aussprache zwischen dem ersten und dem falschen Propheten reiflos am Ende, der ganze dritte Akt überflüssig. Die

Der Kampf um die Seeherrschaft.

Die Folgen des amerikanischen Flottenprogramms. — Das Ende der englischen Herrschaft zur See. — Die deutsche Auffassung. — Die Stellungnahme Japans.

(Eigener Informationsdienst unseres Berliner Vertreters.)

Ueber das neue amerikanische Flottenprogramm, für das nicht weniger als 700 Millionen Dollar (3000 Millionen Mark) für den Bau von 35 Zehntausend-Tonnen-Kreuzern, fünf Flugzeugmuttergeschiffen, neun großen Zerstörern und 22 U-Booten geordert wurden, wird uns von sachverständiger Stelle folgendes zur Verfügung gestellt.

Das neue amerikanische Flottenprogramm geht nicht über die Grenzen hinaus, die bereits vor mehreren Wochen bekannt geworden sind. Neu ist in diesem Programm, daß der Marine-Sekretär diesmal offen bekennt, es handle sich um ein Wettrennen mit England, dem die Vereinigten Staaten nach dem Scheitern der Marineabstützungskonferenz von Genf nicht mehr aus dem Wege gehen wollten. Infolge logischer Fortführung der Gedanken, die die Vereinigten Staaten vor dem Zusammentritt der Konferenz von Genf geäußert hatten, wird England die Verantwortung für das neue Wettrennen zugeschoben.

Nach Auffassung der maßgebenden Stellen der Deutschen Marineleitung sind die Vereinigten Staaten völlig im Recht. Sie sind auch darin im Recht, daß sie behaupten, das Marineabkommen von Washington würde durch die neue Flottenvorlage in keiner Weise verletzt. Wichtig ist dabei, daß man sich darüber klar wird, daß das Marineabkommen von Washington lediglich den Gesamttonnenraum festsetzt hatte, dagegen hinsichtlich der Zahl der Schiffe keinerlei Einschränkungen machte.

Die Vereinigten Staaten nutzen nunmehr die Gelegenheit aus, um den Zehntausend-Tonnen-Kreuzer, den England ihnen bei der Konferenz zugesprochen hat. Der kommende Seekrieg wird in steigendem Maße ein Krieg gegen den feindlichen Handel werden. Wenn England eine Bindung auf den Bau von kleinen Kreuzern ablehnt, so hat es das zurecht aus dem Grunde getan, um die große Macht, die auf seiner Handelsflotte beruht, kriegstechnisch auszunutzen.

Schiffsbautechnik liegt es bei den Handels-schiffen so, daß sie ein schwereres Geschütz als die 15,2-Zentimeterkanone nicht tragen können. In Genf hatten die Vereinigten Staaten darauf gedrungen, daß der kleine Kreuzer künftig mit einem 20,3-Zentimeter-Geschütz getüchtigt werden solle. Hierdurch wäre eine starke Ueberlegenheit der Kreuzer den bewaffneten Handels-schiffen gegenüber entstanden, die England unbedingt vermeiden sehen wollte. So ist die Marineabstützungskonferenz von Genf an dem Umstand gescheitert, daß man sich bei der artille-riestischen Bewaffnung der kleinen Kreuzer über die Kaliberfrage nicht einig sein konnte. Die Schuld daran, daß die Konferenz scheiterte, liegt allein bei der Starrköpfigkeit Englands, das unter allen Umständen seine Ueberlegenheit im Handelskrieg durch Einstellung seiner Kauf-fahrer gesichert sehen wollte.

In England hat die Flottenvorlage wie ein Blitz eingeschlagen. Man vertritt die Auffas-sung, daß die vorgelegten Pläne eine Ueber-legenheit der Vereinigten Staaten zur See zur Folge haben würde, die überhaupt nicht wieder eingeholt werden könne. Damit würde der amerikanischen Flotte die unbestrittene Herr-schaft auf dem Meere zufallen. Sehr charakte-

ristisch ist es, daß man bereits Japan in den Widerstreit zu ziehen sucht, indem man durch die Blume bei ihm anfragt, wie es sich denn zu den neuen Rüstungen der Vereinigten Staaten stelle, die zum mindesten dem Geiste nach dem Abkommen von Washington widersprechen.

Was die Stellungnahme Englands betrifft, so ist nicht damit zu rechnen, daß es sich auf ein Wettrennen mit den Vereinigten Staaten einlassen wird. Schon die geldliche Frage würde große Schwierigkeiten bereiten. Es wird also seinen üblichen Weg gehen — den der Gewalt. Der große Seekrieg, noch bevor es Amerika möglich ist, sein neues Flottenprogramm durch-zuführen, ist daher die sicherste Prognose der nächsten Zukunft.

Von unternichteter japanischer Seite erfahren wir zu der Angelegenheit folgendes:

Die englische Regierung hat sich unmittelbar nach dem Bekanntwerden des neuen amerika-

nischen Flottenbauprogramms mit der japa-nischen Regierung in Verbindung gesetzt, um diese zu einem gemeinsamen Protest in Washing-ton zu veranlassen. Die englische Regierung stützt dieses Ersuchen darauf, daß die Vereinig-ten Staaten in wesentlichen Punkten gegen das Washingtoner Abkommen verstoßen hätten und weist darauf hin, daß es Sache Englands und Japans sei, sich zu einer Alliance gegen Ameri-ka zusammenzuschließen, wenn nicht beide Mächte entgegen der gemauerten werden sollten, unerschwingliche Summen zur Aufrüstung ihrer Marine auszugeben oder aber bei nächster Ge-legenheit von der amerikanischen Flotte und deren Uebermacht innerhalb ganz kurzer Zeit vertrieben zu werden.

Die japanische Regierung ist, wie uns ver-sichert wird, auf dieses Angebot Englands schla-uerweise nicht eingegangen. Sie hat un-verzüglich dem englischen Vertreter mitgeteilt, daß nach Auffassung Japans das Flottenbau-

Unpolitische Nachrichten

Breslau. Ein von der M.M.C.-Veranstaltung von Hlinsberg zurückkehrendes mit vier Per-sonen besetztes Auto wurde bei dem dichten Schneefall von dem aus Greibenberg kommenden Zuge bei Ueberquerung der Bahn-straße erfaßt und fast bis zum Bahnhof Friedeberg mitgeschleift. Der Fahrer, ein Fahr-radhändler aus Goldberg, und ein neben ihm sitzender Herr wurden gefaßt, die beiden an-deren Insassen haben schwere Bein- und Kno-chenbrüche erlitten.

Königsberg. Sonntag abend ereignete sich in Trutenau ein tödlicher Autounfall. Ein mit vier Personen besetztes Auto durchbrach ein Brückengeländer und stürzte die Böschung hin-ab in einen Wassergraben. Einer Frau, die unter den Wagen zu liegen kam, wurde der Brust-kasten eingedrückt. Die übrigen drei Insas-sen erlitten Verletzungen.

Goslar. Beim Bobrennen in Schierke (Harz) kam es am Sonntag infolge zu starken Bremsens zu einem schweren Unfall. Der Bob wurde aus der Bahn geistendert und stieß gegen einen Baum. Der Fahrer und ein Fräulein Draus aus Berlin wurden schwer verletzt, der Bremser und zwei weitere Befahrgasmann-schaften trugen leichtere Verletzungen davon.

Wien. Wie die Blätter aus Leoben melden, hat sich im Hüttenort Donawitz ein gräßliches Unglück zugegetragen. Der 19 Jahre alte Siegfried Haindler, der im Balzwerk beschäftigt war, geriet in die Mittelstrecke und wurde bis zur Unkenntlichkeit ausgemalt. Die Untersuchung ergab, daß Haindler an dem Unfall selbst schuld war.

Paris. Wie Savas aus Vissalon berichtet, ist der aus Paris kommende Schnellzug bei Contomil entgleist. Zwei Eisenbahnange-stellte wurden getötet, mehrere schwer verletzt, darunter auch der Zugführer.

Paris. Wie Savas aus Marseille berichtet, ist ein von dem Flugzeugführer Klem ge-steuertes Kleinflugzeug, das zwei Amerikaner an Bord hatte, unweit Mondragon notgelandet. Die Flieger sind bei der Landung leicht ver-letzt worden, konnten jedoch nach Reparatur des Apparates den Flug nach Stuttgart fortsetzen.

Warschau. Samstag mittag explodierte in der polnischen Metallfabrik Vulkan aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Granate, durch die insgesamt 18 Arbeiter schwer ver-letzt wurden. Der Sachschaden ist außerordent-lich groß. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Budapest. Auf der Donau haben die Eisstau-ungen eine benutzende Lage geschaf-fen. Stellenweise steht der Wasserstand sieben Meter über dem Normalstand, eine Höhe, die bisher noch nicht gemessen wurde. An-versehentlichen Stellen haben die Dämme unter dem Druck der Eisblöcke nachgegeben. Das Was-ser hat die Felder überflutet. Im Gebiet der unteren Donau hat eine plötzliche Temperatur-erhöhung erwirkt, daß das Eis brach, als Fahrwege und Karren darüberfahren. Bei Tulcea sind mehrere Personen ertrunken.

Moskau. Am Sonntag nachmittag wurde die Stadt Gytrow von einem verheerenden Brande heimgeschlagen. In der gegenüber dem Bahnhofs gelegenen Ausstellungshalle, in der sich Tagerräume befanden, war Feuer ausgebro-chen, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbrei-tete und das ganze Gebäude in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nach-bargebäude beschränken. Die Verluste an Sach-werten werden auf 60 000 Rubel geschätzt. Es sind auch die Wohnungen zweier Familien mit In-ventar vernichtet worden. Ueber die Ent-siehungsurache des Brandes konnte noch nichts festgestellt werden.

London. Nach einer Blättermeldung aus Ala-bama begannen in dem Raini-Prinzpalast-gelände unweit der Stadt 100 Sträflinge zu meutern. Bei dem sich entzündenden Kampfe wurde ein Sträfling durch das Feuer der Aufseher getötet und 16 verwundet. Auch eine Anzahl Wärter erlitten Verletzungen.

London. In Moxley (Worcestershire) wurden durch Großfeuer zwei Baumkullspinnereien zerstört und eine beschädigt. 120 000 Spindeln gingen verloren. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund und 500 Sterln geschätzt.

programm der Vereinigten Staaten in keiner Weise gegen das Washingtoner Abkommen ver-stoße. Auch auf japanischer Seite steht man auf dem Standpunkt, daß das Marineabkommen von Washington lediglich den Gesamttonnen-raum der Großkampfschiffe und Flug-zeugträger sowie die Einzelgröße dieser Schiffs-klassen festsetzt habe, während beim Bau der kleinen Kreuzer, Torpedoboote und U-Boote keinerlei Vorschriften gemacht worden sind.

Die japanische Regierung glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß England bei dem Angebot auf einen gemeinsamen Protest in Washington die Absicht hatte, Japan zu einer militärischen Unterstützung gegenüber den Ver-einigten Staaten zu bewegen. Da Japan jedoch keine Luft verspürt, sich im gegenwärtigen Augenblick auf einen Krieg mit Amerika einzulassen, erklärt die japanische Regie-rung schon jetzt, daß England auf eine Unter-stützung Japans bei einem Protest gegen das amerikanische Flottenbauprogramm nicht rech-nen könne. Man hat auf Seiten Japans auf indirektem Wege Mittel dazu erhalten, daß England auch an andere Mächte zum Zwecke einer sofortigen Alliance gegen Amerika heran-getreten ist, und daß man englischerseits dabei die Absicht kund getan hat, der amerikanischen Regierung in Form eines Ultimatums die Ein-stellung der ungewohnten Rüstungsabsichten an-beizuführen. In eingeweihten diplomatischen Kreisen spricht man schon jetzt von einer der größten Schlappen, die England je erlitten hat, und weist darauf hin, daß England nun-mehr vollständig isoliert stehen müsse, wie es sich mit der Vergrößerung der amerikanischen Flotte abfinde.

Eine polnische Prämienanleihe.

Warschau, 22. Jan. Der Ministerrat hat ge-tern beschlossen, eine innere Anleihe von 50 Millionen Polnischem zuzunehmen. Es handelt sich um eine Prämienanleihe von 4 Prozent Zinsen, die innerhalb zehn Jahren durch ausgeloste Obligationen zurückgekauft werden soll.

Aus den Parteien

Deutsche Volkspartei. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, trat am Sonntag vormittag im Parkhotel in Mannheim zusammen, um sich mit politischen und organi-satorischen Fragen zu beschäftigen.

Letzte Drahtmeldungen

Schwimmkampf Deutschland - Frankreich. Deutschland siegt in der Länderstaffel, Frankreich im Wasserball.

TU. Paris, 23. Jan. (Juntipr.) Bei dem am Sonntag in Paris ausgetragenen Länderschwimmkampf Deutschland - Frank-reich gelang es der deutschen Mannschaft, die Länderstaffel im 4 mal 200 Meter-Freitill in 10.06 vor Frankreich (10.25) zu gewinnen. Der deutsche Weltrekordschwimmer Erich Madema-cher-Hellas Magdeburg startete im 200 Meter-Brustschwimmen und siegte in der guten Zeit von 2.55.8 Minuten (auf einer 50-Meter-bahn). Das Länderwasserballspiel endete mit einer nicht unerwarteten 3:6 Niederlage der deutschen Mannschaft. Von den Einladungs-wettbewerben gewann Heinrich das 100 Meter-Freitillschwimmen, Kippers das 100 Meter-Rudenschwimmen. Der Länderkampf für den die Freitillstaffel und das Wasserballspiel ge-wertet wurden, endete damit unentschieden.

Dietrich's Soisette der in Sitz und Haltbarkeit bewährte Strumpf Rud. Hugo Dietrich

Technik des Stückes verwendet Reichtüme des weiland Expresstionisten Kornfeld, der es sich darum überaus leicht macht. Die Personen treten vor die Kampe, um nicht nur ihr Sprich-lein im Monolog, sie charakterisieren sich selber und entziehen den Autor der Dramatisierung, die Gestalten aus der Handlung herauswach-send zu erklären. Jene alten Bilder kommen einem ins Gedächtnis, auf welchen den Figuren Sprachbänder aus dem Mund flattern. Gewiß, wichtigen den Worten geht eine scharf geistige in-nerer Satire einher und füllt die Handlung mit Gedankenfolgen. So z. B. wie die "Bildung" die einfachsten Dinge "mystisch" empfindet, weil ihr das natürliche Denken abhanden gekommen ist. (Das Verschwinden der gelben Nofel) Manche epische Breite mußte um der Wirkung des Theaters willen in der Aufführung ge-rückelt werden, wie überhaupt erst die Regie des Dichters Friedrich Baumhach den starken Erfolg der Karlsruher Erstaufführung entschieden hat.

Schon die äußere Szenengestaltung deutete auf geistvolle Klarheit. Lorien Hecht scheint ein paar wirkungsvolle Vorstudien zum Preise und Bühnenfest "Tüte und Schminke" vor-geführt zu haben. Jedenfalls war sowohl der Salon wie der Experimentierraum und gar die schwebende Szene voll präziser Numere. Baumhach hatte eindeutig das Verzeirte in den Charakterisierungen betont und damit fraglos den gemäßigten Stil der Kornfeldschen Komödie, die natürlich bemüht selbst überreicht, getro-fen. Unter den Einzelfiguren der Verrückten-menagerie (von der eine liebenswürdigere und bettere im "Konzer" von Jahr durch die Er-innerung hucht), nach die geniale Gräfin Zie-geltrum der Melanie Ermarth hervor; eben-falls glänzend gab Gertrude Niegler die Wah-nerberin Samson. Paul Müller ist in hoch-anerkennender Weise alle billigen Requiriten eines Vereinskomikers ab und siegte mit einer prächtigen Charakterrolle. Sein Klian hatte Klang und damit ausschlaggebende Wirkung. Vortrefflich, wie immer — man glaube ja nicht, daß zu stark aufgetragen war — malte und

spielte Friedrich Brüter den Herrn Schi-zoga, der in seinem verstorbenen Typus mit der Unheimlichkeit der Genialität und "impotenten Mystik" funktete. Den Sprecher des Dichters und des kritischen Zuschauers gibt die Gestalt Vierfuß ab. Hugo Höder kam uns damit allzu behäbig; hierfür hätten wir v. d. Trenka lie-ber gehabt, der den edlen Philosphie-schreiber Mattered diskret verführte. Sehr sympathisch war das Liebespaar von Elisabeth Vertram und Stefan Dahlen, glänzend beweglich und profiliert Eugen Schulz-Breiden als Jüngling Julius. Die Herren Gemme-de (Kollege Schumpeter), Brand (Kammer) und Kienischer (Hausherr Samson) vervollständigten das Zusammenspiel, das in jener Szene des dritten Aktes seinen schauspieler-künstlerischen Höhepunkt fand, wo alle Parteien mit nicht-sagenden Zwischenrufen das jedem aus eigener Erfahrung aus der Gesellschaft und vom Bier-tisch her bekannte Geschrei-Gaas verübten. Die an Wasphemie grenzende Anmerkungsreihe sollte man mildern, d. h. die an das Ewange-rium anklingenden Worte anders fassen. Vier-mal lautierte Verfall über die offene Bühne. Man kann das als barbarisch empfinden. Doch als Zeichen der Publikumsaufmerksamkeit mag es wohl von den Künstlern geschätzt werden. Nun, dann ist es uns auch recht. —

Das 2. Jugendkonzert des Sonntagmorgens fand abermals nicht den Besuch, den es in reichstem Maße verdient hätte. Gleichwohl sollte man den Versuch nicht fallen lassen. Denn ideal gesehen, ist eine solche Veranstaltung auch dann nützlich, wenn selbst wenige junge Menschen von einer Meinung der unbeschreiblichen Welt der Töne beglückt werden. Rudolf Schwarz gab mit dem Landes-theaterorchester, rhythmisch sein bewährtes, far-big reizvoll und von nicht zu übersehender, ruhvoller Kenntnis getragen, Schuberts Wun-derwerk, das man locus a non lucendo "un-vollendet" nennt. Mutter und gelodert diri-gierte Schwarz noch die dardnische Sinfonie mit dem Paukenschlag, die man wohl besser an den

Kopf des Programms gesetzt hätte. Die nie verlassende Magda Strad, begleitet von Josef Rizy mit wunderbar weichen Wiener Klavierhänden, wie wir sie von Mozart im Gedächtnis haben, sang sechs Wieder von Franz Schu-bert mit gemüßigtem unmerklicher Kunst und darum um so tieferer, innerer Gewalt. Es war eine erhebende Sonntagmorgenfeier, von der die allzu vielen Gleichgültigen gar nicht wissen, was ihnen entgangen ist. J. B. —

Aufführung in Weimar.

Theater von Heinrich Villensein. Das auf dem deutschen Theater wohl noch nicht behandelte Problem, ob gegebenenfalls die Schauspieler ohne eines Liebeserlebnis das Letzte einer auf Erotik zugehenden Rolle auszuspielen vermag, wird vom Dichter in der tiefstürzenden Behandlung eines ersten Lie-beskonfliktes achtsvoll erörtert. Eine auf dem Wege zur Höhe emporstrebende Künstlerin, vom Kreunde ihres Direktors auf den anaesthetischen Grund ihres Veragens mit dem durchsichtigen Worte hingewiesen, daß ihr Frauentum nicht erfüllt sei, will in tieferer Erregung ihrer Kunst ganz und gar entsagen. Da sie Ekel empfindet vor einem Brüste, der sie nur um den Preis der Erniedrigung ihres weiblichen Wertes auf den Gipfel emportragen könne. So wird sie die Frau eines schon länger von ihr verehrten reichen Mannes. Aber in das Innere, von manchem Zweifel überhäufte Gesicht greift allsundals die Veruchung Ihr alter Direktor, den ihr das Schicksal unvermutet in den Weg führt, bittet sie inständig, durch Uebernahme der tragenden Rolle im neuen Schauspiel eines beiden befreundeten Dichters dem Stücke zum Erlolge zu verhelfen. Fort wider Willen gibt sie nach lauem Kampfe dem lockenden Reize nach, obwohl sie überaus ist daß sie damit die Eifersucht des sie zärtlich umhüllenden Gatten heraufbeschwört. Sie feiert im Theater einen unerhörten, ihre Künstleriele beklügenden Triumph; allein der Preis dafür ist die Tren-nung von geliebten Manne der ihr in reskan-derender Verzweiflung die Freiheit zurück-

gibt. Der so in ihrer Seele einsetzende Sturm treibt sie nun dem heikalesten Verufe wieder zu; es erfolgt die ewigliche Trennung; das aufschäumende Theaterstück steigt über die Liebe, die so nur eine Episode ihres Lebens, aber schließlich das Mittel zur Erreichung des End-zieles gewesen war. Villenseins Darstellung ist durchaus eigenartig und meisterhaft gestaltet, der Aufbau spannend, der Dialog reich an feinen Bemerkungen über künstlerisches Emp-finden und Schaffen. Der Erlolg war durch-schlagend, der Dichter wurde lebhaft gefeiert. Prof. Dr. O. Francke.

Kunst und Wissenschaft.

Zu Lessings 200. Geburtstag (22. 1. 29) will die Geburtsstadt des großen literarischen Refor-mators ein Lessinghaus errichten. Der Rat zu Kamenz wendete sich in einem Aufruf an das ganze deutsche Volk um Unterstützung in dieser Ehrenpflicht, die Kamenz wirtschaftlich zu erlösen allein nicht in der Lage ist. Der Schwarzwälder Maler in Amerika. Fern der Heimat, auf dem amerikanischen Kontinent, hat der im Jahre 1877 nach Amerika ausgewanderte Vater Paulinus Trost, der von Zurückwangen gebürtig ist und aus dem Wälder-stal stammt, sein 72. Lebensjahr vollendet. Wie sein Vater, hat auch ihn die künstlerische Be-gabung durch sein Leben begleitet. 1885 wurde er in den Orden des löstbaren Bundes aufgenom-men. Viele Jahre war er Rektor des Semi-nars in Carthagoena. Als Kaplan des Konvents von Maria Stein hat er in der St. Peterstraße in Fort Wayne eine Darbietung von Maria Dimmelfahrt, wohl eines seiner bedeutendsten Werke, geschaffen. Ein weiteres stellt die Aus-malung der Kapelle des St. Karls Seminars in Carthagoena dar. Seiner Schwarzwaldheimat hat er stets ein treues Angedenken bewahrt, wie die „Zurwanger Nachrichten“ bestätigen können.

Freiburg am Jahresanfang.

Freiburgs Entwicklung hat durch Krieg und Friedensschluß, Inflation und Deflation eine besonders jähe Unterbrechung erfahren. Gleichzeitig wurde ihr auch ein Teil ihrer Grundlagen entzogen. Durch den Verlust des Elsas verlor Freiburg ein reiches Hinterland, das heute durch Zollgrenzen und Pass-Schwierigkeiten von seinem einstigen Zentralpunkte abgeschlossen ist. Durch die Verarmung seiner in der Hauptsache aus Rentnern und Pensionären bestehenden Bevölkerung ging es der Träger seiner Wirtschaft verlustig. Seitdem ist es das Bestreben Freiburgs, die Verluste auf andere Weise auszugleichen.

Auch das vergangene Jahr stand im Zeichen dieser Bestrebungen, einmal durch Hebung des Fremdenverkehrs zum andern durch Industrieansiedlung über die Stagnation des Wirtschaftslebens hinwegzukommen. Der Fremdenverkehr hat erhebliche Zunahmen aufzuweisen gehabt, ohne daß es jedoch gelungen wäre, die Fremden in Freiburg zu fesseln. Es fehlt an den nötigen Anziehungspunkten, die der eine inner-, der andere außerhalb der Stadt schaffen will. Besonders mehren sich die Stimmen, die wünschen, daß man aus dem fast laun verwehten Colombi-Schlössl eine Art Kurhaus schaffen möge. Das Grundstück, das jetzt erhebliche Unterhaltungskosten verschlingt, werde auf diese Weise nutzbar gemacht. Besonders lebhaft Diskussionen löste das Projekt einer Bergbahn aus. Anfangs begeisterte sich alles für eine Bergbahn auf den Schauinsland. Der Bau einer kontinuierlichen Seilbahn ist genehmigt, und auch die erforderlichen Mittel von annähernd anderthalb Millionen Mark sollen zur Verfügung stehen. Lediglich eine Summe von 120 000 M. sei noch aufzubringen und diese sollte in Obligationenform in Freiburg selbst aufgebracht werden. Daneben beschäftigt sich ein dem Freiburger Stadtrat nahestehender Kreis von Personen mit dem Projekt einer Bahn auf den nur 1/2 so hohen Schloßberg. Ob man auf dieses Projekt nunmehr verzichten wird, nachdem mit Beginn des „Baumwetters“ die Arbeiten an der Schauinslandseilbahn anfangen sollen, ist ungewiß. Allerdings ist die Rentabilitätsfrage schon bei einer Bergbahn fraglich.

Im neuen Flugjahr wünscht sich Freiburg eine Flugverbindung mit der Landeshauptstadt. Es begründet seinen Wunsch damit, daß die Zubringerlinie nach Stuttgart zu den bestfrequentiertesten deutschen Fluglinien zählt. Das ist natürlich z. T. auf die sonstigen außerordentlich schlechte Verbindung Freiburgs mit Stuttgart zurückzuführen, doch könnte es immerhin möglich sein, daß das Interesse an einer Linie Karlsruhe-Freiburg groß genug ist, um ihre Einrichtung zu rechtfertigen.

Als Postivum im Freiburger Wirtschaftsleben ist die Errichtung der Deutschen Aetia Kunst- und Industrieausstellung zu führen, die dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung sich im Industriegebiet anstellen und 1000 Arbeiter Brot und Arbeit geben wird. Die in Freiburg bisher erscheinende Kupferstich-Wochenschrift, die „F. Z.“ ist an den Hadebel-Verlag veräußert worden, der sie nach Berlin verlagern wird. Damit verliert Freiburg allerdings sein größtes Druckereiu-ternehmen. Für den Freiburger Arbeitsmarkt bedeutet das indessen keine wesentliche Belastung, da die Firma Hadebel wenigstens den größten Teil des männlichen Personals mit übernommen hat, soweit es sich nicht um schweizerische Staatsangehörige handelt, die in den Mutterbetrieb von Ringer in Bollingen zurückkehren.

Ueber den Freiburger Bahnhofs- und Bau, dessen Notwendigkeit von keiner Seite bestritten wird, ist in den badischen Zeitungen in letzter Zeit außerordentlich viel geschrieben worden. Die dort mitgeteilten Pläne waren schon seit 1926 bekannt und also durchaus kein Novum, aber auch sie bringen im

ganzen nur eine provisorische Lösung, von der Rot der Zeit diktiert.

Theater und Universität sind ebenfalls zwei wichtige Probleme für Freiburgs Wirtschaftsleben. Der Winter hat einen merklichen Rückgang an Studierenden gebracht. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Rückgang ein zufälliger ist oder innere Ursachen dafür vorhanden sind. Das Theater wird immer ein Sorgenkind bleiben. Welche Folgen die finanziellen Schwierigkeiten auslösen werden, weiß kein Mensch, noch nicht einmal die verantwortlichen Männer, Intendant und Theaterkommission, die sich von einer Flucht in die Öffentlichkeit eine Lösung versprechen.

Die Israeliten in Baden.

(Vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Die Gesamtzahl der Israeliten, die bei der Volkszählung im Jahre 1925 ermittelt worden sind, beträgt 24 064, d. h. 1,1 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes. Gegenüber dem Reichsdurchschnitt (0,9 v. H.) und den Nachbarländern Württemberg (0,4 v. H.) und Bayern (0,7 v. H.) ist der Anteil der Israeliten an der Einwohnerzahl des Landes verhältnismäßig groß; in Preußen sind, wie in Baden, 1,1 v. H. der Bevölkerung Israeliten, lediglich Bessen übertrifft mit 1,5 v. H. alle größeren deutschen Einzelstaaten und den Reichsdurchschnitt.

Mehr als vier Fünftel der Israeliten Badens wohnen in Städten und Landgemeinden der Rheinebene. Mannheim allein beherbergt 6972 Israeliten, fast jeder dritte Israelit des Landes wohnt in Mannheim. Nach Mannheim folgen die Städte Karlsruhe mit 3386 Israeliten, Heidelberg mit 1412, Freiburg mit 1399, Pforzheim mit 886, Bruchsal mit 603, Konstanz mit 537 usw. In keiner dieser Städte sind aber mehr als 4 v. H. der Einwohner jüdisch. Berücksichtigt man den Anteil der Israeliten an der Gesamteinwohnerzahl einzelner Gemeinden, dann steht Gailingen (im Bezirk Konstanz) mit nahezu einem Viertel (24,6 v. H.) jüdischer Bevölkerung weit aus an erster Stelle; in großem Abstande folgen Schmieheim (Vahr) mit 17,8 v. H., Meisenheim mit 16,5 v. H., Neufreudenthal mit 15,6 v. H. und Sulzburg (Staufen) mit 11,2 v. H. Israeliten. In 19 Gemeinden beträgt der Anteil der Juden an der Einwohnerzahl 5—10 v. H. usw. Insgesamt wurden in 242, also ungefähr einem Sechstel der Gemeinden des Landes bei der Volkszählung 1925 Israeliten ermittelt.

Vor 100 Jahren ergab die Verteilung der Israeliten über das Land noch ein völlig anderes Bild. Nach der Volkszählung vom Jahre 1825 lebten vor 100 Jahren 17 577 Israeliten in Baden. Der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes betrug damals noch 1,6 v. H. Rund drei Viertel aller Juden wohnten in Nordbaden (hauptsächlich in den Bezirken Karlsruhe, Mannheim, Mosbach, Sinsheim, Albstadt und Tauberbischofsheim) und zwar fast ausschließlich in Landgemeinden. Infolge der Ausreisungsbeschränkungen für die Juden wurden vor 100 Jahren in den Städten Konstanz, Offenburg, Baden, Rahr, Wilingen usw. keine Israeliten ermittelt. Bezeichnend für die damalige Zeit war das dicke Zusammenwohnen der Juden in größeren Gemeinden; das in einer Gemeinde nur 1 oder 2 israelitische Familien lebten, kam sehr selten vor. Die Zahl der Gemeinden, in denen bei der 1825er Volkszählung Israeliten wohnten, beträgt 178, d. h. rund ein Zehntel aller Gemeinden des Landes. Die größte Zahl Juden beherbergte wie heute Mannheim (1456); es folgten Karlsruhe (893), Gailingen (506), Breisach (438), Heidelberg (349), Schmieheim (325), Mandegg (289) usw.

Das engere Zusammenwohnen der Juden vor 100 Jahren gegenüber heute ergibt deutlich aus folgendem Vergleich: Im Jahre 1825 lebten nur in 9 Gemeinden weniger als 10 Israeliten, heute in 97 Gemeinden. Dementsprechend war auch der Anteil der Juden an der Gesamteinwohnerzahl einzelner Gemeinden viel größer als heute. Vor 100 Jahren gab es 9 Gemein-

den, in denen der prozentuale Anteil der Israeliten an der Einwohnerzahl 25 v. H. und mehr betrug, heute gibt es keine Gemeinde mehr mit diesem hohen Prozentanteil. Vor 100 Jahren betrug der Anteil in 36 Gemeinden 10—25 v. H., heute nur noch in 5 Gemeinden. In Gailingen waren vor 100 Jahren von 100 Einwohnern 47,6 Juden, in Mandegg 40,5 in Wangen 39,3, in Schmieheim 38,4 usw. Gailingen war während des ganzen vergangenen Jahrhunderts die Gemeinde mit dem größten Prozentsatz jüdischer Bevölkerung; vorübergehend hatten die Israeliten in Gailingen sogar die absolute Mehrheit. (S. „R. T.“ Nr. 9 und 10.) P. A.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung Deutschlands



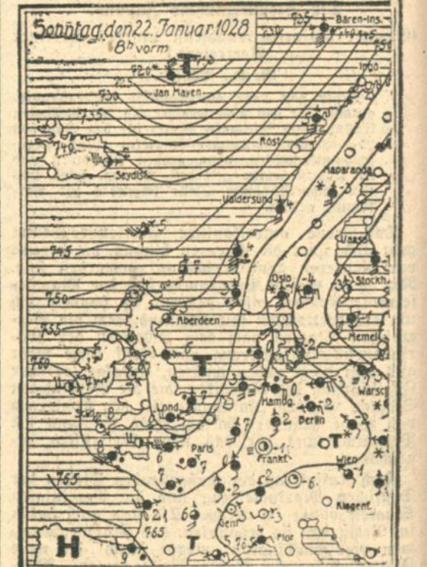
Die landwirtschaftliche Bevölkerung Deutschlands. Während der letzten Jahrzehnte hat in Deutschland der landwirtschaftliche Bevölkerungsanteil nicht nur im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, sondern auch absolut abgenommen. Allerdings hat sich die Zahl der selbständigen Landwirte seit 20 Jahren nur wenig verändert, und der Anteil der Männer am landwirtschaftlichen Gesamtprodukt ist sogar größer geworden (1907: 45,2%, 1925: 49%).

Gerichtssaal

bl. Heidelberg, 21. Jan. Im Jahre 1925 traten an den Chemiker Dr. Franz Meyer amerikanische Interessenten heran, die durch ihn die Preise von 22 chemischen Zwischenprodukten zu erfahren wünschten, und ihm dabei vorzuschlagen, in Italien die ersten Versprechungen abzuhalten. Dr. Meyer lehnte dieses Angebot ab, als er sich weigerte anderswo als in Heidelberg zu verhandeln, im übrigen aber nahm er die notwendigen Recherchen auf, indem er zunächst Inzerate in verschiedenen Zeitungen erscheinen ließ und dann einen Kaufmann D. mit der Weiterverfolgung dieser Sache betraute. Da es sich in vielen Fällen um Geschäftsgeheimnisse der F. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen handelte, trat diese als Nebenkläger auf und machte geltend, daß es sich hier um einen unlauteren Wettbewerb handele, da dem Dr. Meyer als Chemiker bekannt sein müsse, daß sein Vorgehen ungesetzlich sei. Das Landgericht Heidelberg sprach den Angeklagten am 4. Oktober 1927 jedoch frei, da der Nachweis mangelte, Dr. Meyer habe bewußt Geschäftsgeheimnisse zu verraten versucht. Außerdem war er mit niemand in Verbindung getreten, der noch im Dienst der F. G. Farbenindustrie stand. Die gegen dieses Urteil eingereichte Berufung rügt, daß das Gutachten eines wichtigen Sachverständigen abgelehnt wurde; außerdem rügt sie Verstöße gegen § 244, der Strafprozeßordnung. Dem Antrag des Reichsanwaltes entsprechend wurde vom Strafsenat unter Aufhebung der Nebenklage die Revision verworfen, da einmündig festgestellt worden war, daß dem Angeklagten das Bewußtsein gefehlt habe, seine Mittelstücke würden widerrechtlicherweise und in unlauterer Art handeln. Der bedingte Vorbehalt sei somit ausgeschlossen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Witterungsaussichten für Dienstag, 24. Jan.: Vorübergehende Aufhellung, später wieder Bewölkungszunahme und leichte Niederschläge bei aufdringenden Südwestwinden; Temperatur wenig verändert.



Wettertafel am 22. Januar 1928. Die Werte sind in Millimetern angegeben. Die Werte sind in Millimetern angegeben. Die Werte sind in Millimetern angegeben.

Station	23. Januar	22. Januar
Heidelberg	0,80 m	0,86 m
Karlsruhe	2,15 m	2,23 m
Mannheim	4,08 m	4,17 m
Stuttgart	—	4,17 m
München	3,21 m	3,28 m

Tinte und Schminke

Großes
Presse- und Bühnenfest 1928

am 4. Febr., abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen
der Städtischen Festhalle

Eintrittskarten zu Mk. 10.-
sind zu haben in folgenden Geschäftsstellen:
Karlsruher Tagblatt, Ritterstraße 7; Badischer Hochbichter, Steinstraße 17; Badische Presse, Lamstraße 1b; Karlsruher Zeitung, Karlsruherstraße 14; Residenz-Anzeiger, Kurvenstraße 21; Volksfreund, Waldstraße 28 und an der Hauptkasse des Badischen Landestheaters.

Die jüngsten Funde von Herculaneum.

Kurz nach Neujahr kam von den Trümmerstätten Herculaneums die Kunde von neuen wertvollen Funden, die man auf mechanischem Wege aus dem Schutt der einst so bedeutungsvollen römischen Küstenstadt zutage gefördert hatte. So war man bei den emsig betriebenen Ausgrabungen jüngst auf ein wunderbares Portal gestoßen, das ins Haus eines vornehmen Patriziers führte und über dessen oberen Teil ein reich verziertes Giebel verließ. Unglücklicherweise gaben an dieser Stelle die schweren Erdmassen so erheblich nach, daß nachdem der obere Teil des Hauses etwa fünfzehn Fuß tief freigelegt worden war, die weiteren Ausgrabungsarbeiten vorläufig unterbrochen werden mußten, um einen Einsturz dieses archaisch bedeutsamen Gebäudes zu vermeiden. Zum ersten Mal in der Geschichte der Archäologie verordnete übrigens Professor Maiuri, der gegenwärtig die dortigen Ausgrabungsarbeiten leitet, mechanische Werkzeuge zur Hebung der in der Erde verborgenen antiken Kunstschätze. Dank dieses verbesserten Verfahrens glückte es ihm und seinen Mitarbeitern vor allem, während weniger Monate ungefähr so viel zutage zu fördern, wie einst in zehn Jahren angestrengtester Tätigkeit. Rund eine Million Kubfuß Sand, Schlamm und Schlamm, die im Laufe von fast zwei Jahrzehnten nahezu steinharte Form angenommen hatten, konnten auf diese Weise in unverhältnismäßig sehr kurzer Zeit an den einzelnen Fundstellen entfernt werden. Eine vollständige „Insula“, in ihrer oberirdischen Anlage fast einem modernen Stadtviertel vergleichbar, tauchte ebenfalls aus ihrer unheimlichen Verankerung auf. Ausländischen Presse-meldungen zufolge werden die gegenwärtigen Ausgrabungen hauptsächlich nach östlicher Richtung längs einem der sogenannten „decumani“ vorgenommen — so bezeichnete einst der Römer von Osten nach Westen verlaufende

Strasenzüge —, wodurch es bereits ermöglicht wurde, die Lage der erwähnten, südlich eines bestimmten decumani gelegenen „insula“ im voraus genau zu bestimmen. Auf ihr, die somit als die „Città“ des zerstörten Herculaneum bezeichnet werden könnte, befanden sich die gewohnten Läden und Verkaufsstände, wie sie sich in ähnlicher Menge bisher auch in Pompeji nachweisen ließen.

Nördlich dieses decumani muß ebenfalls eine insula gelegen haben, auf der sich verschiedene öffentliche Bäder befanden, die bereits früher zum großen Teil freigelegt werden konnten. In einigen Monaten hoffen Professor Maiuri und seine Mitarbeiter bis zum nächsten decumani nördlich davon vorzudringen, in dem sie die Hauptstraße Herculaneums, den sogenannten „decumanus maior“, vor sich zu haben glauben.

Unter den jüngsten Funden befinden sich mehrere gut erhaltene Häuser mit ausgefeilten schönen Mosaikfliesen, darunter manche Räume mit Freskomalereien an den Wänden, viele keramische Erzeugnisse und allerlei Bronzegerät. Von größerer Bedeutung sind vor allem einige hölzerne Rahmen an verschiedenen Türen und Fensteröffnungen, wenn man berücksichtigt, daß so ziemlich alle brennbaren Gegenstände sowohl in Herculaneum als auch in Pompeji beim Ausbruch des Vesuvius ein Raub der Flammen wurden. Da nun die ausgegrabenen Holzrahmen sich in stark verfaultem Zustand befanden, scheint durch diese Tatsache die bisher von vielen Wissenschaftlern bekämpfte Ansicht bestätigt zu werden, daß Herculaneum nicht in sähen Schlammlawen verfunken ist, sondern infolge bestiger lokaler Erdtöße brennend verbrannt und erst später von diesen Massen bedeckt worden sein muß.

Kleines Feuilleton.

Eine „gewichtige“ Ringkämpferin. Emma Phelivan Hannum, die Tochter eines berühmten anatolischen Ringkämpfers, ist kürzlich in Konstantinopel eingetroffen, um den Kampf aufzufahren, zu dem sie den türkischen Berufsring-

er Jussuf Bezza Bei, der unter dem Namen des „Tigers von Sorien“ bekannt ist, herausgefordert hat. Das Zusammentreffen der beiden findet in dieser Woche statt. Die Ringkämpferin hat das stattliche Gewicht von 107 Kilogramm, zählt 23 Künste und wird als eine sehr ansehnliche Frau geschildert. Wie sie den Verdrüßlichkeiten erklärte, hat ihr Vater, der vor einigen Jahren gestorben ist, ihr dringend geraten, sich dem Ringkampf zu widmen, damit sein berühmter Name ihr überdauert. „Ich habe mich bereits“, erklärte die Ringkämpferin, „mit allen bekannten Ringern Anatoliens gemessen, und keinem ist es gelungen, mich dazu zu bringen, daß meine Schultern den Boden berühren. Ich bin der festen Zuversicht, daß ich auch diesen Kampf mit Ehren bestehen werde.“

Kant — der Erfinder der Strumpfhalter. Wer würde wohl auf den Gedanken kommen, daß die mehr oder weniger fekt ausgetragenen Strumpfhalter der eleganten Damen von ihrem Erfinder als Kant erfunden worden sind? Und doch ist der Anspruch des Königsberger Philosophen auf die Priorität der Erfindung dieses intimen Toilettegegenstandes unbestreitbar. Kant machte die Erfindung allerdings nur für seinen persönlichen Bedarf, ohne sich auch nur träumen zu lassen, daß seine Erfindung einmal eine so bedeutende Rolle spielen würde. Zur damaligen Zeit trugen die Herren seidene Strümpfe, und wie alle Welt, verbande auch Kant zum Festhalten der Strümpfe Strumpfbänder. Aber diese bereiteten ihm arge Verdrießlichkeiten und waren ihm unso unempfindlicher, als sie nach seiner durchaus richtigen Ansicht die Blutzirkulation hemmten. Er nahm deshalb die Fufzucht zu zwei Schnallen, die an einem elastischen Band befestigt waren, das seinerseits wieder durch die Hosen hindurchgeführt und am Bund befestigt wurde. Zu jener Zeit gab es noch kein Ventagesk; wenn es ein solches gegeben hätte, hätte sich der Philosoph auch wohl schwerlich bestimmen lassen, seine Erfindung gleichscham zu lassen. Es blieb den anderen überlassen, sie nutzbringend zu verwenden.

Der Mensch im Eisblock. Frau Houdini, die Witwe des bekannten Entseflungskünstlers, hat in Neuport ein Kunststück vorgeführt, das berechtigtes Aufsehen erregt. Ihr Gefährt ist ein Indianer namens Wafan Tanka von dem alten Stamme der Tanas. Der Indianer legt ein Gewand an, das der Ausrüstung eines Tiefseetauchers gleicht. Dann wird mit Hilfe von wasserdichten Stoffen eine Art Kab um ihn herum errichtet und mit Wasser gefüllt. Das Kab ragt mit mehr als zwei Meter Höhe über den Kopf des Indianers hinweg. Mit Hilfe von flüssiger Kohlenäure wird das Wasser zum Gefrieren gebracht und nach 25 Minuten steht der Indianer in einem festen Eisblock. In Zukunft soll der Eisblock bei weiteren Vorführungen des Kunststückes durch todesbes Wasser aufgetaut werden. Bei der ersten Vorführung wurde der Indianer mit Hilfe von Hammer und Meißel aus seiner Eishülle befreit. Er tauchte in völlig normalem Befinden aus dem Block wieder hervor. Während seines Aufenthaltes in dem Eisblock verfehle der Indianer sich in einen schlafähnlichen Zustand, in dem die Atmung völlig aufgehoben ist.

Wieder ein fliegender Mensch. Der in Venedig lebende Kapitän Dibowski, der während des Krieges Leiter der kaiserlich-russischen Marineflugmission bei den Alliierten war, hat nach berühmten Muster einen Flugapparat mit schlagenden Schwingen konstruiert, die ausschließlich durch Muskelkraft bewegt werden soll. Der Konstrukteur beabsichtigt den Bau eines Apparats mit einer Flügelspannung von rund 9 Meter. Die Schwingen sollen durch Rollen, die durch Fußpedale betätigt werden, in schlagende Bewegung versetzt werden. Den ersten Versuch gedenkt er vor einem Hügel auszu-machen. Er hofft, seine Erfindung so zu vervollkommen, daß er auch vom ebenen Boden abfliegen kann. Ein ähnliches Experiment beabsichtigt übrigens die russische Weidichte an dessen Zeit zwans des Schiedrücken an dessen Ost-Deutscher mit einem noch den nämlichen Gesichtspunkten gebauten Apparat Versuche an-stelle.

Aus dem Stadtkreise

Ein schöner Sonntag

War der geistige, wohl seit geraumer Zeit der erste, der den Städter in die Natur hinauszog. Die Sonne brachte eine reizvolle Heißluft zu voller Geltung: an Baum und Strauch erglänzten Tausende von Laubblättern als Licht-Himmelssterne, in der Ferne schimmerten die Konturen der Berge in lichtvollem Schleier, und die Erde zeigte schon manche Spuren davon, daß die frohlockende Kraft am Werke ist. Sie atmet bereits den feucht-trüblichen Duft, der der Scholle entströmt, die nun schneidig auf die treibende Sonne wartet. Ein Spaziergang in die Weite, die gestern durch den Nebel begrenzt war, brachte für viele den ersten richtigen Erholungsstadium, weshalb der Verkehr, ungedrungen den Winterportbetrieb, sehr lebhaft Formen annahm. Die Sonne erwies schon etwas verjüngende Kraft, und man ließ es sich gern gefallen, daß sie uns wohl für ganz kurze Zeit wärmte, denn sie wurde gar bald durch seinen Sprühregen abgelöst; auch sind die Tage für längere Ausflüge doch noch immer recht kurz.

Was aber einigermaßen konnte, ließ sich von dem Sonnenschein in die Ferne ziehen, um endlich einmal wieder den Odem der reinen Luft zu genießen, die auf den Höhen zu finden ist. Damit verknüpfte sich die Hoffnung, daß sich allmählich das trübe Grau des Himmels in freudiges Blau verwandeln möge. Wir sind nun einmal Lichtmenschen, und wie sich die Natur bei den Strahlen der Sonne erschließt, so geht auch unser Inneres bei ihrem Leuchten auf, und heiter und leichter scheint uns der Weg, auf dem wir sonst so viele Hindernisse zu finden glauben. Die Stadt bietet viel Kulturelles, aber sie lockt auch mit Dingen, die wir lieber mit einem sonnigen Erlebnis in Gottes schöner Welt einzutauschen geneigt sind.

St. Pauli Belehrung.

Als „Lobtag“ bezeichnet der Kalender im Januar den 25. St. Pauli Belehrung. In diesem Tage gedenkt die Kirche eines Ereignisses in der Geschichte der werdenden Christenheit, das zu den dramatischsten und eindrucksvollsten gehört, die das Neue Testament schildert. Paulus, der in Tarsus in Cilicien geborene Sohn hildischer Eltern, wandert nach Damaskus zur Verfolgung und Bekämpfung der dortigen Christengemeinde. Sein eifriger, streng an den Geheßen der Väter und am alten Glauben hängender Sinn, sein stürmischer Feuergeist, brütet über grimmigen Plänen, die der Vernichtung der vermeintlichen Abtrünnigen gelten. Da plötzlich umgibt ihn Finsternis, in die ein flammender Lichtstrahl niederfährt, und ihm erscheint wachend, mahnend, gebietend und bittend die Gestalt des Gekreuzigten, dessen Jünger er zu verfolgen im Begriff steht. Und er wird zum begeisterten Apostel der neuen Heilslehre, wird zum Paulus, der mit flammender Verehrtheit die durch göttliche Offenbarung genommene Heilserleuchtung verkündet, unermüdet gegen die Vorurteile seiner Glaubensgenossen ankämpft, unter großen Mühen und Gefahren das Christentum unter die Heiden trägt und schließlich in den Hermonischen Christenverfolgungen für seinen Glauben stirbt. Die poetische biblische Darstellung der Belehrung des Paulus birgt eines der leuchtendsten Symbole der Kraft und Macht der christlichen Lehre. Und Paulus, der Belehrte, war einer ihrer siegreichsten Bannträger.

*

Briefsendungen nach Berlin, die in der Aufschrift die Angabe des Zustellpostamts tragen (z. B. Berlin W 8, Berlin N 58, Berlin-Wilmersdorf usw.), werden schon während der Fahrt in den Bahnhöfen einzelner Nachtzüge nach den Berliner Zustellämtern verteilt und diesen von den Wahngehenden aus unmittelbar zugeführt. Hierdurch wird erreicht, daß diese Sendungen in eine frühere Zustellung kommen, was für die Empfänger von weitestgehendem Vorteil ist. Diese Sonderbehandlung kann auf Briefsendungen, die in der Aufschrift die Angabe des Zustellamts nicht tragen, aus betrieblichen Gründen nicht ausgedehnt werden. Diese Sendungen müssen daher nach wie vor dem Briefpostamt (Berlin C 2) zugeführt und dort bearbeitet werden. Sie erleiden dadurch gegenüber den mit Zustellamtsangabe versehenen Sendungen eine Verzögerung in der Zustellung. Auch sonst werden die letzteren allgemein mit Vorzug behandelt. Es liegt mithin in der Hand der Absender, durch Angabe des Zustellpostamts in der Aufschrift der nach Berlin gerichteten Briefsendungen zur Beschleunigung in der Ueberkunft selbst beizutragen. Die Empfänger in Berlin können ihrerseits diesem Zwecke dadurch dienen, daß sie am Kopf der von ihnen ausgehenden Schreiben außer der Wohnung usw. das für sie zuständige Zustellpostamt angeben. Anstufung über die Zustellpostämter gibt das amtliche Straßenverzeichnis von Berlin das bei allen Postanstalten und den Briefzustellern für den Preis von 25 Pf. käuflich ist.

Krankenschein. Der Reichsausschuss für Spagnienische Volksbelehrung äußert sich über Krankenschein wie folgt: Ein Krankenschein ist nur dann angelegt, wenn er vom Arzt ausdrücklich gestattet ist. Schwerkranken werden

Die Kosten der Vorstellung bei Bewerbungen.

Es herrscht noch vielfach Unklarheit über diese Frage. Das ist nicht verwunderlich, weil es spezielle Vorschriften darüber, ob und in welchen Fällen die Kosten der Vorstellung zu ersehen sind, nicht gibt. Die allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches lassen sich aber auch auf die Vorstellungskosten anwenden.

Der u. a. hierfür in Frage kommende § 670 des BGB lautet: „Macht der Beauftragte zum Zwecke der Ausführung des Auftrages Aufwendungen, die er den Umständen nach für erforderlich halten darf, so ist der Auftraggeber zum Erlasse verpflichtet.“ Es ist deshalb herrschende Meinung, daß die Kosten vom Arbeitgeber zu ersehen sind, wenn die Vorstellung auf dessen ausdrücklichen Wunsch erfolgt ist. Die Erhaltungspflicht gilt auch dann, wenn der Arbeitgeber zur Vorstellung bereit ist, der Arbeitnehmer aber aus triftigen Gründen nicht annimmt. Dagegen besteht keine Erhaltungspflicht, wenn der Arbeitnehmer die Anstellung ohne triftigen Grund ablehnt, z. B. weil er vielleicht anderweitig eine ihm mehr zuzugewandene Stellung gefunden hat. Ferner hat der Arbeitnehmer keinen Erhaltunganspruch, wenn es infolge irgendeines Verhältnisses des Arbeitnehmers zu seinem Vertragsabluß kommt. Ein Verhältnissen des Arbeitnehmers ist es, wenn der Arbeitgeber durch irreführende oder falsche Angaben veranlaßt worden ist, zur Vorstellung aufzufordern. Die Geltendmachung eines Erhaltungsprüchs würde jedoch gegen Treu und Glauben verstoßen, wenn ein Arbeitnehmer die Stelle in der Absicht antreten würde, die Stellung nicht anzunehmen. Es ist aber kaum wahrscheinlich, daß jemand eine solche Stelle zum Vergnügen unternimmt.

In der Praxis ist es vielfach so, daß der Arbeitnehmer nicht aufgefordert wird, sich vorzustellen, sondern daß der Arbeitgeber ihm die Vorstellung anbefiehlt. In einem derartigen Fall gibt es keine Möglichkeit, durch eine Klage Erhaltungskosten zu erhalten. Man

muß sich also rechtzeitig Klarheit verschaffen, wenn man die Vorstellungskosten erstattet haben will. Das kann geschehen, indem man sich bei der Bewerbung gegen Erstattung aller Vorstellungskosten zur persönlichen Vorstellung bereit erklärt. Wird die Vorstellung vom Arbeitgeber anbehalten, so muß zurückgefragt werden, ob der Arbeitgeber zur Tragung der Kosten bereit ist. Es empfiehlt sich, bei dieser Gelegenheit die Höhe des zu erstattenden Betrages festzulegen.

Wenn der Arbeitnehmer Ersatz der Reisekosten verlangt, so hat er unter Umständen nur Anspruch auf Fahrlohn. Will er aber auch die Verpflegungs- und Uebernachtungskosten erstattet erhalten, so muß er Ersatz aller Vorstellungskosten fordern. Hinsichtlich der Höhe der Erhaltungspflicht ist ferner zu beachten, daß die Aufwendungen nur insoweit zu vergüten sind, als der Beauftragte sie den Umständen nach für erforderlich halten darf und sie ihm tatsächlich erwachsen sind. Der Grad der Angemessenheit richtet sich nach der Stellung, die zu besetzen ist und des weiteren auch nach den persönlichen Verhältnissen des Arbeitnehmers. Der angeforderte Ersatz muß im einzelnen durch Belege erwiesen werden, sofern der Arbeitnehmer solche nach der Verkehrssitte erhält. „Ersparnisse“ zu machen, wäre ein strafbarer Betrug. Nebenbei ist es allerdings, die Vorstellungskosten nach den gleichen Grundgrößen zu bemessen, wie sie bei Dienstverträgen Anwendung finden. Diese Sätze gelten für gewöhnlich als angemessen. Bei Meinungsverschiedenheiten darf der Arbeitgeber nicht weniger erstatten und der Arbeitnehmer nicht mehr fordern, als es der § 670 BGB vorschreibt.

Klagen wegen Erstattung der Vorstellungskosten sind nach § 2 Abs. 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes bei dem zuständigen Arbeitsgericht anzubringen. Es ist zweckmäßig, sich vor der Klageerhebung mit einer Berufszugausleitung zu verständigen. S. 3.

durch Besuche oft ausgeregt, bekommen Fieber, und nicht selten ist damit eine Verschlimmerung ihres Zustandes verbunden. Wer einen Kranken besucht, der sollte nicht vergessen, daß meist auch das Nervensystem eines Kranken besonders empfindlich ist. Daher vermeide man jede aufregende Unterhaltung und bemehle den Krankenbesuch so kurz wie möglich, um jede geistige oder körperliche Anstrengung beim Kranken zu vermeiden. Unangemessen ist es, Kindern wie Erwachsenen, zumal wenn sie an Magen- und Darmleiden oder fieberhaften Erkrankungen darniederliegen, Empfangen irgendwelcher Art mitzubringen. Nicht selten vermag der Kranke in solchen Fällen der Versuchung nicht zu widerstehen und muß den Genuss ähnlicher verbodener Speisen mit einer Verschlimmerung seines Befindens büßen. Wer es trotzdem nicht unterlassen kann, Kuchen, Früchte oder sonstige ebene Gegenstände mitzubringen, der übernehme die Verantwortung für die Gesundheit der Kranken. Bei angedeuteten Krankheitsfällen sind Besuche möglichst zu unterlassen. Bei Grippekranken, Tuberkulosen und dergl. halte man sich in einem gewissen Abstand vom Kranken. Man wache sich nach dem Besuch die Hände und trockne sie an einem reinen Handtuch ab.

Liebhaber-Photographie. Nachdem die so genannte „plastische Photographie“ — wie man das heretische Photographieren im Gegenstand zu der gewöhnlichen Photographie bezeichnet — seiner vollen Bedeutung und wirkungsvollsten Wiedergabe aller lichtbildnerischen Darstellungen wegen, immer mehr Anhänger unter den Liebhaber-Photographen findet, ist kürzlich die „Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie“ (Gesellschaftsstelle: Berlin W 62, Anführerstraße 125a) als erster, sich ausschließlich diesem Gebiete widmender Verein gegründet worden. Interessenten erhalten Satzungen auf Verlangen kostenlos.

Karnevalsfest der Harmoniekapelle. Prinz Karneval hatte am geistigen Sonntag für einige Stunden sein Szepter in bewährte Hände gelegt. Was unter diesem an musikalischen Uebermut hervorgehoben wurde, ließ die ausverkaufte Festhalle in Beifallstürmen erdröhnen. Wer wieder einmal tüchtig lachen wollte, dem war beste Gelegenheit dazu gegeben. Die Stimmung war von Beginn an vorzüglich und steigerte sich mit jeder Nummer des mit köstlichem Humor zusammengestellten Programms. Da gab es Rundgesänge und einen musikalisch illustrierten Vorkampf, einen Automatenlauf und einen Dreherreißer, einen Salihnenreißer und zum Schluß eine tolle Don-Quichotte-Groteske, alles in allem ein höchst ideales Amusement, das in seinem beschwungenen Tempo und seiner exakten Ausführung die Vortrefflichkeit der Harmoniekapelle auch auf diesem Gebiet in das beste Licht stellte. S. Sch.

Unfälle. Eine 52 Jahre alte Frau kam am Samstag nachmittag in der Kaiserallee zu Fall und zog sich am Kopf eine schwere Quetschwunde zu. Der Frau wurde von einem Arzt ein Notverband angelegt, worauf sie von ihrem Ehemann nach der Wohnung gebracht wurde. — Ein 69 Jahre alter Beamter a. D. wurde gestern abend in der Richard-Wagnerstraße mit einer

hart blutenden Wunde am Kopf aufgefunden. Er wurde nach der Wache in der Goethestraße gebracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Der Verletzte soll von einem Motorradfahrer angefahren worden sein. — In ihrer Wohnung im Weiberfeld stürzte gestern nachmittag eine Frau und zog sich einen Armbruch zu. Sie fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Gestern nachmittag 4 Uhr wurde auf dem Knieleiner Sportplatz während eines Spieles zwei Minuten vor Spielschluss einem Spieler so heftig auf das Bein getreten, daß er einen komplizierten Unterschenkelbruch davontrug, so daß seine Uebersiedlung ins Städt. Krankenhaus notwendig wurde.

Wasserrohrbruch. Gestern nachmittag plachte in der Hlansstraße, Ecke Dreißstraße, das Wasserrohr der Wasserleitung. Große Wassermassen fluteten über die Straße. Vom Städtischen Wasserwerk rückte sofort eine Kolonne an, die das Rohr bis abends 9 Uhr wieder herstellten konnte. Der angerichtete Schaden ist nicht groß.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

Ein Zusammenstoß erfolgte am vergangenen Samstag nachmittag zwischen einem Verlonenstrafwagen und dem Autobus der Stadt in der Etlingerstraße. Der Autobus fuhr vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite und mit der gewöhnlichen Geschwindigkeit, in der Richtung nach Rippurt, während der Verlonenstrafwagen in entgegengekehrter Richtung mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhr. In der Biegung der Etlingerstraße bei der Luisenstraße wurde der Verlonenstrafwagen, infolge der übermäßigen Geschwindigkeit und plötzlichen Bremsens nach der linken Straßenseite auf das Geleise der Städt. Straßenbahn geschleudert und kam quer vor den Autobus zu stehen. Der Fahrer des Autobus hatte die Gefahr erkannt und seinen Wagen stark abgebremst. Er fuhr nach der Seite und kam mit dem Vorderrad ebenfalls auf die Geleise der Straßenbahn. Den Zusammenstoß konnte er jedoch nicht mehr verhindern. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Außer dem Fahrer des Autobusses, der eine Verletzung des rechten Armes davontrug, wurde niemand verletzt.

Selbsttötung. In der vergangenen Nacht hat sich ein 51 Jahre alter Kaufmann von Siegen (Westfalen) in seiner Wohnung in der Altstadt erhängt. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt.

Schießerei. In der Nacht zum Sonntag entstand in einer Wirtschaft in der Altstadt zwischen mehreren Verlonen eine Schießerei, in deren Verlauf ein lediger 30 Jahre alter Kesselschmied zwei scharfe Schüsse aus einer Pistole abfeuerte. Er traf hierbei eine am Streit unbeteiligte 31 Jahre alte Frau in den linken Fuß, so daß diese in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter flüchtete, wurde aber von einigen an der Schießerei beteiligten Personen in der Entenstraße eingeholt und durch Kaufschüsse mißhandelt. Das Vorkommende stellte die Ordnung wieder her. Der Täter wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Steuerkalender für Februar 1928.

1. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1928. Keine Schonfrist. Da der 5. Februar ein Sonntag ist, verschiebt sich der Termin um einen Tag.
10. Bürgermeisterei für den vorausgegangenen Monat.
15. Einkommensteuervorauszahlungen und allgemeine Kirchensteuer der Landwirte in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerhölle.
15. Körperchaftsteuer-Vorauszahlungen der Pflichtigen mit Einkommen aus Landwirtschaft in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerhölle.
15. Vermögenssteuer-Vorauszahlungen aller Pflichtigen — auch der Landwirte — in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerhölle.
20. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928. Keine Schonfrist.
29. Versicherungssteuer der Monatszahler für den vorausgegangenen Monat.

Der Phönix-Maschinenbau

Der Phönix-Maschinenbau bildet das Stützglied der Karlsruher Sportwelt. Anfanglich war die große Festhalle noch licht, bald aber füllte sie sich mit den Scharen tanztroher Jugend. Ein frohgemuter Auftakt war durch das glänzende Abschneiden der beiden Karlsruher Mannschaften schon zu Beginn vorhanden. Meister Rudolph mit der Harmoniekapelle tat sein Möglichstes, um die Stimmung noch zu steigern. In farbenprächtigen Kostümen war kein Mangel, auch aparte und originelle waren zu bewundern. Die Pflicht zur Arbeit machte viele zum frühzeitigen Ausbruch, so daß sich kurz nach Mitternacht schon starke Abwanderung bemerkbar machte.

Der Stenographenverein Karlsruhe 1897 e. V. hatte seine Mitglieder am Mittwoch, den 11. ds. Mts., zur Jahresversammlung in dem Vereinslokal „Alte Metzgererei“ einberufen. Die zahlreich bewährte Versammlung konnte aus den Berichten der Vorstände entnehmen, daß der Verein im verflossenen Jahre einen stetigen Fortschritt zu verzeichnen hatte, sowohl in der Anzahl seiner Mitglieder, als auch in seinen unterrichtlichen Erfolgen. Die sehr gut besuchten Stenographen- und Rechts- und Buchführer- in denen nur noch das Einheitsstudium gelehrt wurde, sowie die Uebersetzungs- an denen sich Angehörige aller Systeme beteiligen können, fanden unter sachkundiger Leitung und erfreuten sich bei allen Teilnehmern großer Beliebtheit. Der Kassenericht zeigte, wenn auch kein allzu großes, so doch ein zufriedenstellendes Bild. Ein Stenographenverein hat eben nicht die Aufgabe, sich einen größeren Kassenfond anzulegen, sondern der Pflicht für die Förderung der Stenographie und die Erhaltung seiner Mitglieder zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde wurde auch der Beschluß gefaßt, die Vereins-Bibliothek im Jahre 1928 erheblich zu vergrößern. Die Herausgabe des allmonatlich erscheinenden Vereinsblattes, sowie die für Mitglieder unentgeltliche Lieferung einer Stenographischen Unterhaltungsbroschüre wird beibehalten. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages bleibt unverändert. An der Ausprägung beteiligten sich die Mitglieder sehr lebhaft und erit in vorzüglicher Stunde konnte zur Wahl des Vorstandes für das Jahr 1928 geschritten werden. — Die heute folgende Resultat: 1. Vorsitzender: Hans Krieger, Hauptlehrer; 2. Vorsitzender: Emil Weisbach, Professor; 3. Vorsitzender: Dr. Margarete Weisbach; 1. Kassier: Gottlob Bauer, Direktor; 2. Kassier: Dr. Anna Franke; 1. Schriftführer: Fritz Wilms, Kaufmann; 2. Schriftführer: Dr. Heinrich Kruen; Städt. Beamter, Schriftführer: David Tisch, Kaufmann; Michener: Carl Kluge, Kaufmann; Vorsitzender der Begrüßungskommission: Dr. Seidel.

Neues vom Film.

Babische Missetate. Indien, das Land der Wunder und Märchen, ist der Gegenstand des Films, der jetzt läuft. Es handelt sich um eine Reihe durch die verschiedenen Händelkammer Vorderindiens, die agrarisch, wirtschaftlich und kulturell so unendlich Interessantes bieten. Die Selbstaufgabe der Händelkammer besteht in der Aufklärung der Lebensgewohnheiten und vieles andere drängen dem Zuschauer hervorwühlende Bilder auf. Man wird gelangen gekommen von all dem Ansehen, der sich dem Auge bietet und begreift, daß dieses Land der Wundertate so unendlich viel zu sagen weiß. Trotz des Eindringens oberflächlichen Einflusses hat sich hier eine alte Kultur erhalten, die wir in Ehrfurcht und Staunen auf uns wirken lassen. Es lohnt sich, die anschauliche Darstellung des Films zu genießen.

Veranstaltungen.

Das Lied von der Glocke. Heute, Montag, findet abends 8 Uhr im Eintrachtssaal die Uraufführung der vollständigen Vertonung von Schillers „Lied von der Glocke“ durch Aron Lehmann statt. Das lebhafteste Interesse für diese Aufführung dürfte noch erregt werden durch die Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler unseres Landestheater. Josef Witt (Zenor; der Dichter), Kammeränger Rudolf Werning (Bariton; der Geleise) und Adolf Vogel (Bass; der Melker). Am Flügel Kapellmeister Kurt Stern. Es sind noch Karten im Vorverkauf bei Kurt Meißel, Waldstr. 30, sowie an der Abendkasse zu haben.

Tagesanzeiger

Montag, den 23. Januar 1928.
Bad. Landestheater: 7 1/2—9 1/2 Uhr: „Der Glöckspitz“. Eintracht: 8 Uhr: Schillers „Lied von der Glocke“. Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshaus): 8 1/2 Uhr: „In den“.
Colosseum: Abends 8 Uhr. Revue: „Das lebende Magazin“.
Reizens-Vergnügen: „Chong“, Der König der Diskungen.

KALOEDERMA
GELEE
35, 60, 85 PF.

FERMA
WEISS
50, 75 PF., MK.1.-

F. WOLFF & SOHN

Badische Chronik

Weinbaukurzus.

dz. Freiburg i. Br., 22. Jan. Das Badische Weinbauinstitut Freiburg hielt vom 16.—18. Januar einen Kurzus über neuzeitlichen Weinbau ab, der vor allem aus dem Markgräflerland und dem Kaiserstuhl, aber auch aus anderen Weinbaugebieten besetzt war. Behandelt wurden zunächst Fragen über Rigolarbeiten, Neuanlagen, Sortenwahl, Bodenbearbeitung, Rebschnitt und Laubbearbeitung. Die Ausführungen wurden durch praktische Vorführungen in den Schülerbergaanlagen des Instituts, soweit es der Jahreszeit entsprechend möglich war, ergänzt. Ein besonderes Kapitel war der Rebendüngung gewidmet, der ja heute zur Erhöhung der Erträge ein besonderer Wert zukommt. Um den Winter mit dem im Weinberg möglichen maschinellen Arbeitsweisen vertraut zu machen, wurde über Mechanisierung im Weinbau gesprochen und Fräsen, Pflüge mit verschiedenen Säuren und Grubbern zur Bodenlockerung, Unkrautbekämpfung und Motorseilwinden vorgeführt.

Von den pilzlichen und tierischen Schädlingen wurden Peronospora-Krankheit, Mehltau, Roter Brenner und Neu- und Sauerwurm besonders eingehend behandelt. Auf die übrigen Schädlinge wurde nur insoweit eingegangen, als es die Kenntnis des Winzers erfordert. Alle Vorträge, die die Schädlingsbekämpfung betrafen, wurden durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulicht. Die Herstellung der verschiedenen Sprühbrühen wurden im großen gezeigt, ferner Spritz- u. Staubapparate von der einfachen Membranpumpe bis zur Motorpumpe im Betrieb. Ebenso ausführlich wurden alle Fragen behandelt, die auf die Reblaus Bezug hatten: Die wirtschaftliche Behandlung des Insektes, die Umstellung, die es im Weinbau bedingt, Rebenveredelung, Nebensektion und Nebenzuchtung. Die regen Aussprachen, die sich jeweils an die Vorträge und praktischen Vorführungen anschlossen, legten beides Zeugnis ab von dem Interesse, das die Teilnehmer den Ausführungen entgegenbrachten.

Erster Karnevalsball im Kurhaus Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 22. Jan. Die erste der von der Städtischen Kurverwaltung in diesem Jahre veranstalteten Karnevalsveranstaltungen fand gestern abend in den Sälen des Kurhauses statt und trug den Namen „Eine Nacht in den Tropen“. Die hiesige Künstlergilde und Mitglieder der Städtischen Schauspieler und des Badischen Landesheaters waren zur Mitwirkung herangezogen und mit allem Erfolge bemüht, dem Künstlerball das entsprechende Gepräge zu geben. Die Sätze trugen farbenprächtige Dekorationen, und die Teilnehmer hatten ihre Kostüme dem Charakter der Veranstaltung sehr gut angepasst, so daß sich dem Auge ein ganz reizendes Bild bot. Der Besuch blieb allerdings hinter den Erwartungen etwas zurück, sowohl von hier als auch von auswärts, denn das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den großen Maskenball, der erst in einigen Wochen stattfindet. Trotzdem herrschte im Kurhaus während der ganzen Nacht ein festliches und fröhliches Treiben und die Teilnehmer waren befriedigt von allem, was geboten wurde.

Freiburger Karneval.

dz. Freiburg, 22. Jan. Heute vormittag fand im Hotel zum Falken eine Besprechung des Exekutives der 1888 gegründeten „Freiburger Großen Karnevalsgesellschaft“ über die Veranstaltungen des Karnevals statt. Es wurde beschlossen, am 8. Februar in der Städtischen Festhalle einen Karnevalabend und am Rosenmontag einen Faschachtsumzug zu veranstalten, der gleichzeitig einen Festzug zum 40jährigen Bestehen des Vereins sein soll. Am Abend des gleichen Tages soll in der Festhalle ein Rosenmontagsball stattfinden. Die Herren Knopf als Vorsitzender, Verkehrsdirektor Duffner, Dr. Volod und Wend hoben in ihren Ausführungen hervor, daß der Karneval gerade in Oberbaden und besonders im Schwarzwald eine historische Ueberlieferung sei, mit der die Volkseele voll und ganz ver wachsen wäre. Verkehrsdirektor Duffner überreichte nach seinen Ausführungen namens des Städtischen Verkehrsvereins als Voranschlag für die Verdienste um die Sache des Prinzen Karneval im Jahre 1928 den Mitglieder des Exekutives und der Freiburger Presse ein Bildnis Hans Thomass Malerei Freiburg schon als Schwarzwaldhauptstadt und Werke unter den deutschen Städten bezeichnet habe und man hiermit sein Andenken ehren wolle. Die Besprechung endete in voller Uebereinstimmung.

dz. Wilsbach, 23. Jan. (Weerdiguna.) Eine große Trauergemeinde gab am Samstag mittag dem verstorbenen Kanalarbeiter Franz Durk in dessen Heimatsort Wilsbach (bei Durlach) das letzte Geleit. Vortagspräsident Dr. Baumgartner war mit mehreren Abgeordneten erschienen und leitete einen Kranz am Grabe des langjährigen treuen Dieners des Hauses nieder. Auch das Verional des Landtages wohnte der Beerdigung bei und gab die des sieben Kolleken durch eine Kranzsende.

o. Breda, 22. Jan. (Verschiedenes.) Die vom Verkehrsverein einberufene Generalversammlung war gut besucht. Der Jahresbericht des Geschäftsführers Herzer ließ eine überaus rührige Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der heimischen Wirtschaft und Interessen der Stadt erkennen, wofür ihm auch seitens des Oberbürgermeisters Dr. Meißner der Dank namens der Bürgererschaft ausgesprochen wurde. Die Mitgliederzahl beträgt 290, möchte nach den Leistungen des Vereins aber noch größer sein. Der Kassenbericht weist ein aus der vielseitigen Tätigkeit entstandenes Minus auf, das nun durch eine Beitragserhöhung von 6 auf 10 M ausgeglichen werden soll. Dazu stehen dem Verein durch die für den Herbst beschlossene große Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung große Aufgaben bevor. Der gesamte Vorstand (Vorsitzender Stadtrat Strauß) und der Verwaltungsrat wurden durch Kurul wiedergewählt. — Der Ganturtrat des Karlsruher Turnvereins beschloß in seiner heutigen Sitzung, den diesjährigen Ganturtag am Sonntag, den 5. Februar, in Liederbachheim

abzuhalten, und zwar vormittags 10 Uhr beginnend. Dem Turntag wird u. a. vorgezogen, dieses Jahr nur drei Gauveranstaltungen abzuhalten: in Liederbach, Weiber und Mellingen.

B. Bretten, 22. Jan. (Verschiedenes.) Auf Antrag des Landwirtschaftl. Bezirksvereins, der die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule für nötig hält, um die jungen Landwirte zum Kampf um ihre Existenz zu wappnen, ist der Gemeinderat, der dieser Angelegenheit Interesse entgegenbringt, in die Prüfung der Sache eingetreten. Es soll versucht werden, ein Gebäude für die Unterbringung der Schule zu bekommen. — Der Gemeinderat hat beschlossen, daß die Käden wie auch in anderen Städten schon am dritten Sonntag vor Weihnachten offen gehalten werden dürfen. Dafür sollen zwei andere Sonntage an anderen Feiertagen wegfallen. — Am 1. Februar wird der Landw. Bezirksverein in Verbindung mit dem Landw. Lagerhaus einen Saatgut- und Kartoffelmarkt mit Ausstellung veranstalten. — Gestern abend hielt der Junglandbund im „Bad. Hof“ seine gut besuchte Jahresfeier ab unter Mitwirkung der Gesangsabteilung des Militärvereins. Der Bedeutung des 18. Januar als Reichsgründungstag wurde durch Aufführung eines Vier-Acters entsprechender Ausdruck verliehen. Den rednerischen Teil hatte Landtagsabgeordneter K. L. über übernommen.

aa. Giffheim, 22. Jan. (Bahnbaufträge.) In der jüngsten Bürgerausschusssitzung wurde die Vorlage über unentgeltliche Geländeüberlassung an dem Bahnbau Giffheim-Königsheim über die Gemartung einstimmig genehmigt. Aus der Einmütigkeit bei der Beschlußfassung spricht zugleich der Wunsch der Bevölkerung nach baldigster Verwirklichung des Bahnprojekts.

bid. Offenburg, 22. Jan. (Wohnungsba.) Da offenbar noch großer Mangel an Wohnwohnungen für zwanzigjährige Mieter vorhanden ist, hat der Stadtrat beschlossen, einen weiteren Wohnungsbaulot mit 6 Wohnungen und einem Aufwand von 27 000 M zur Ausführung zu bringen. Auch in diesem Jahre wird wieder eine Herbstmesse stattfinden. Der Stadtrat hat ferner die Neuanlage eines Friedhofes beschlossen, ferner soll der 50. Markt stattfinden.

oe. Gugsweiler, 28. Jan. (Vortrag.) Auf Veranlassung des Kirchengemeinderats sprach in einer von Männern und Frauen aus dem benachbarten Ort besetzten Versammlung der bekannte Karlsruher Kirchengemeindeführer Dr. Kappes über die Geschlechtskrankheiten. In fesselnder Weise berichtete er, unterstützt durch Lichtbilder, von dem großen Elend, das schon in den Kinderkliniken als Folge dieser verderblichen Krankheit festzustellen ist. Personen, die mit einem solchen Uebel befallen sind, haben sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben, da die Krankheit im ersten Stadium zu heilen ist. Als der Referent seine interessanten Ausführungen beendet hatte, wurde ihm durch den Ortsgeistlichen herzlich Dank für seine Bemühungen ausgesprochen.

bid. Vahr, 22. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren starb hier, allgemein geschätzt und geachtet, Reallehrer Gustav Kabus, der als letzter der deutschen Lehrer im Frühjahr 1919 seinen Wirkungskreis am Gymnasium in Straßburg verlassen mußte. 22 Jahre hatte er dort in Segen gewirkt und 4 Jahre lang hatte er das Ehrenamt der akademischen Turnerschaft Altsacia ehrenamtlich geleitet.

dz. Vahr, 22. Jan. (Auszeichnung der Bürgermeister.) Die Stelle des Bürgermeisters, der nach 10jähriger Tätigkeit zurücktritt, und die zugehörige freie Stelle des Bürgermeisters werden zur Bewerbung ausgeschrieben.

— Bärenthal, 22. Jan. (Der Kraftpostverkehr) zwischen Bärenthal und Felsberg (Schwarzwald) ist seit 20. infolge starken Schneefalles eingestellt worden. Den Verkehr zwischen Bahnhof Bärenthal und den Höhenhotels vermitteln Privatistituten.

bid. Freiburg, 22. Jan. (Bad. Bauernverein.) Der Hauptvorstand des Badischen Bauernvereins hat in seiner letzten Sitzung eine Entschließung angenommen, wonach die Einfuhr von ausländischen Produkten durch einen Zollschutz herabgedrückt werden müsse und im Hinblick darauf auf die Handelsvertragsverhandlungen, die zurzeit mit Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn stattfinden, hingewiesen. Weiter fordert die Entschließung die besondere Wahrung der Interessen der Kleinbauern und Obsthändler. Ferner wird gegen die Heraushebung der Einkommensteuer und Umlageverrichtungen protestiert, die durch die Verhältnisse der letzten Jahre in keiner Weise Berechtigung finden.

dz. Yach (A. Waldkirch), 22. Jan. (100 Jahre Gemeinde Yach.) Unsere Gemeinde kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist entstanden aus den beiden früheren Gemeinden Unter-Yach mit 320 Seelen und einem Stabhalter und Ober-Yach mit 326 Seelen und einem Vogt. Seither stehen an der Spitze Bürgermeister, deren erster der Vogt Christian Burger aus dem Reichsgrund war.

dz. Müllheim, 22. Jan. (Frühjahrs-Saatgutmarkt.) Auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Vereins Müllheim wurde hier am Freitag im „Löwen“ ein Frühjahrs-Saatgutmarkt abgehalten, der aus dem ganzen Müllheimer Bezirk und auch von der Badischen Landwirtschaftskammer sehr gut besucht war. Die abstrichen zur Schau gestellten Sorten wurden von Landesökonomierat Ries eingehend erläutert und besprochen. Das Verstreben nach Sorteneinheitlichkeit und nach Verbesserung der Dualität war sichtbar zu erkennen.

dz. Nach-Wein, 22. Jan. (Keine Betriebsstilllegung.) Das hiesige Säge- und Imprägnierwerk wird nicht für immer vollständig geschlossen. Es handelt sich nur um vorübergehende Stilllegungen und Verlegung von einzelnen Betriebszweigen. Die Geschäftsführung bleibt in Nach-Wein; auch soll der Betrieb in einigen Monaten wieder voll aufgenommen werden.

bid. Vörrach, 22. Jan. (Aufgeklärter Straßenraub.) Der freche Straßenräuber, der am 9. Januar an einem Schneidermeister aus Endenburg auf der Scheide zwischen Kar-

lern und Schlachtenhaus verhaftet wurde, wobei der Schneider um Uhr und Bargeld erleichtert wurde, hat seine Aufführung gefunden. In Waldshut konnte am Sonntag einer der Täter verhaftet werden, der auch bereits ein Geständnis abgelegt hat. Nach seinem Komplizen wird noch gefahndet.

Unfälle.

dz. Offenburg, 2. Jan. Beim Halten vor einem in die Längsstraße einbiegenden Kraftwagen riß bei einem Lastkraftwagen die Antriebskette, so daß der Kraftwagen mit großer Wucht auf den Fußgängersteig bei der Darmstädter Bank auf fuhr und erst beim Gebäude zum Halten kam. Außer einem geringfügigen Gebäudeschaden ist aber nichts passiert.

dz. Wilsbach, 22. Jan. Am Dorfeingang von Sand löste sich das Vordergestell eines Lastwagens anhängers vom hinteren Teil, so daß nur noch die beiden Vorderräder mit dem Kraftwagen liefen, während der hintere Teil auf die Straßenböschung stürzte. Der Haltebeamte des Anhängers kam mit leichten Verletzungen davon.

dz. Wilsbach, 22. Jan. Im Zinken Rittersbach stürzte ein Mädchen in die hochgehende Eng und wurde von der Strömung mitgerissen. Der Landwirt Robert Kraußmann konnte das Mädchen vor dem Ertrinken retten. Der Schmiedemeister Hollerbach, der sich gleichfalls um die Rettung des Kindes bemühte, wurde von der Strömung erfaßt, konnte sich aber noch in Sicherheit bringen.

dz. Bittelbrunn (A. Donaueschingen), 22. Jan. Beim Aufbereiten von Holz an einer abschüssigen Stelle kam ein Stamm ins Rutschen, der die beiden Arbeiter, Vater und Sohn, mit sich riß. Beide kamen mit leichten Verletzungen davon.

dz. Gschwend, 22. Jan. Das Auto eines Schönauer Geschäftsmannes stieß in der Nähe von Gschwend mit einem Viehwagen zusammen. Die Pferde des letzteren konnten aber noch im letzten Augenblick herumgerissen werden. Das Auto wurde ziemlich schwer beschädigt, weiterer Schaden entstand nicht.

dz. Schallbach (Ami Vörrach), 22. Jan. Einem Fuhrmann aus Vörrach ging auf der Straße nach Schallbach das Pferd durch, wobei der Wagen zum Stürzen kam. Auch das Pferd, das die steil abfallende Dorfstraße hinunter fuhr, stürzte in einer scharfen Kurve. Fuhrmann und Pferd kamen aber mit leichten Verletzungen davon.

dz. Mauden (Amt Waldshut), 22. Jan. Beim Holzschleifen stürzte eine Tanne auf das Gespann des Bürgermeisters Keller. Beide Tiere wurden durch den schweren Baum erschlagen, so daß dem Besizer ein Schaden von über 2000 Mark erwächst.

Gegen sinnlosen Vergnügungstauel in der Fastnachtszeit.

Ein evangelischer Hirtenbrief. Am letzten Sonntag ist in allen evangelischen Kirchen des Landes ein Hirtenbrief von den Kanzeln verlesen worden, in dem der Prälat der evangelischen Landeskirche auf die kommende Fastenzeit hinweist. Sie führt die Christenzeit an das Kreuz Christi, den heiligen Ort der Weltgeschichte. Zu dem sinnlosen Tausel, mit dem sich die Welt vor der stillen Zeit zu belustigen und zu ergötzen sucht, nimmt der Hirtenbrief eine grundsätzlich ablehnende Stellung mit den Worten:

„Es liegt uns gänzlich fern, die natürlichen Freuden des Lebens zu verachten und zu verurteilen. Sie haben ihr Recht und behalten es auch für die, die ihr Leben vor Gottes Angesicht führen wollen. Auch Ehezucht und Fröhllichkeit sollen keineswegs aus dem Leben der Christen verboten sein. Der Christenglaube macht keinen finstern, sondern einen freudigen Geist, und auch ein heiterer Sinn ist Gottes Gabe, die uns die Last des Lebens erleichtern kann. Aber etwas anderes ist das sinnliche, eitle und suchtslose Treiben, wie es die Zeit vor und an Fastnacht uns vor Augen stellt, unmittelsbar vor den Toren der heiligen Fastenzeit. Ein solches ist mit unserem Christenglauben unvereinbar, es schlägt dem ins Gesicht, der uns zu lieb auf alle Freuden verzichtete und das Kreuz nahm.“

Es scheint uns auch unvereinbar zu sein mit der tausendfachen schweren Not unserer Zeit. Wo so viele unserer Brüder und Schwestern an den nötigsten Bedürfnissen des Lebens Mangel haben und einen schweren Kampf für Arbeit, Verdienst, Wohnung und Auskommen kämpfen, ist es ganz unerträglich, wenn sich unser Volk so gebärdet, als ob es aus dem Volle leben könne und zu Lustbarkeit und Narretei aller Art Grund und zu Aufwand und Verschwendung die Mittel hätte.

Die Zeit, in der wir leben ist so ernst, die Not so mannigfaltig und die Aufgaben, die für unser Volk und unsere Kirche vor uns liegen, sind so schwer, daß es gilt, alle unsere Kraft zusammenzufassen. Der Hirtenbrief schließt mit den Worten: „Lasset uns anheben auf Jesus damit das Gedächtnis an sein Leiden und Sterben nicht durch den Leichtsinne der Christenheit bedeckt sondern durch Gottes Gnade für uns und unsere Kirche geeignet werden kann.“

Amtliche Nachrichten

Ermennungen, Verlegungen, Zuruhekungen der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Zuruhezeit an Anstalten: Gendarmoberwachmeister Johann Helmel in Karlsruhe Gendarmoberwachmeister Rudolf Köhler in Friesenheim.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernannt: der außerordentliche Professor an der Universität Bonn Dr. Kurt Dehme mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts an zum planmäßigen außerordentlichen Professor für innere Medizin an der Universität Heidelberg sowie zum Direktor der medizinischen Poliklinik dorthier.

Ausgeschlossen gemäß Artikel 14 WVG.: die Professorin Frau Dr. Ulrike Bener an der Hochschule in Mannheim, die Hauptlehrerin Frau Elsa Pader in Griesheim, die Fachlehrerin Frau Theresia Erles an der Handelsschule in Rastatt.

Brief aus dem Hanauerland.

Die bis jetzt herrschende Witterung ist den Herbstjahren recht günstig gewesen, und es besteht berechtigte Hoffnung, daß die Winterfrucht 1927 zu einer guten Ernte im Sommer 1928 führen wird. Die Winterjahren haben sich im allgemeinen kräftig entwickelt und zeigen dichten Bestand.

Bekanntlich erträgt sich für die Bewirtschaftung der 2146 Hektar, also 211 Quadratkilometer großen Bodenfläche des Amtsbezirks Rehl ein günstiges Bild. Kaum eine andere Gegend Badens ist ertragsfähiger und für eine hochentwickelte Landwirtschaft geeigneter. Nach der neuesten statistischen Erhebung beträgt im Amtsbezirk Rehl die landwirtschaftlich genutzte Fläche 14379 Hektar, d. h. 68,2 Prozent der Gesamtfläche. Davon entfallen auf Ackerland 8768 Hektar, d. h. 61 Prozent, Wiesen 5566 Hektar, d. h. 38,7 Prozent, ständige Weiden 45 Hektar, d. h. 0,3 Prozent. 4449 Hektar waren mit Getreide, 25 mit Hülsenfrüchten, 1411 mit Kartoffeln, 1205 mit Futterpflanzen, 1156 mit Futtergräsern, 506 mit Handlungswägen und 16 mit Gartengewächsen bestellt. Die 4449 Hektar Getreide-Anbaufläche machten 30,9 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche und 50,7 Prozent der bestellten Ackerfläche aus. Bebauet waren diese 4449 Hektar mit 312 Winterweizen, 461 Winterroggen, 2 Sommerroggen, 18 Wintergerste, 1027 Sommergerste, 443 Hafer, 2122 Weizen und Roggen.

Aber trotz allem will es im Hanauerland nicht recht vorwärts gehen. Allmählich geistlich sich zur finanziellen Bedrückung auch noch eine seelische. An keinem Berufe wird so viel herumgedokkelt wie am landwirtschaftlichen. Wie weit wir gekommen sind und wohin uns all diese Versuche zur Hilfe gebracht haben, zeigt am besten die derzeitige Lage der Landwirtschaft. Die Hilfe kann nur durch die Landwirtschaft selbst kommen, durch eine vernünftige Zollpolitik — durch Steigerung der Produktion, besseren Absatz zu einem Preise, bei dem man existieren kann. Erst dann wird die Freude am Berufe wieder geweckt. Heute muß der Landwirt rasch abgeben, um Geld für das Abfüttern zu erhalten; er ist direkt gezwungen, unrationell zu wirtschaften, weil er nie Rücklagen machen kann.

Besonderer Wert ist heutzutage natürlich auf eine gute berufliche Ausbildung der Landwirte zu legen. Um so bedauerlicher bleibt es, zu erfahren, daß die für den Amtsbezirk Rehl in Rheinfelsheim unter Leitung des Landesökonomierats Traut befindende landwirtschaftliche Winterschule im laufenden Schuljahr nur noch von 21 Schülern (10 im 1. Kurs, 11 im 2. Kurs) besucht wird. Ist dies ein großer Mangel an Interesse für eine lebensreich wirkende, altangelebene landwirtschaftliche Lehranstalt, oder ist es ein stiller Protest gegen das fernerliche Bedrückungssystem in einem durch den Verfall der Verträge besonders leidenden Grenzgebiet?

Bei dieser Gelegenheit darf man auf die Auswanderungsgedenken im Hanauerland hinweisen. Trotzdem vom 1. Januar 1919 bis zum 1. Januar 1928 aus den 29 Ortsteilen des Amtsbezirks Rehl schon rund 350 Personen jenseits des Ozeans eine neue Heimat gesucht haben, will das Interesse für die Abwanderung von der heimatischen Scholle noch nicht erlahmen.

Von Interesse war für viele Tabakpflanzer des Amtsbezirks Rehl die am 7. Januar stattgefundene Generalversammlung der „Badischen Tabakbau- und Verwertungs-Gesellschaft“ unter dem Vorsitz des Fabrikanten Ernst Kiefer-Kork, der mitteilte, daß von ausländischen Tabak-Regalen wiederholt darauf hingewiesen worden sei, daß der Tabakbau im Hanauerland und Nied- und oberbadische Fortschritte gemacht habe. Er gab interessante Anregungen über Qualitätsfragen und betonte vor allem die hohe Bedeutung eines solchen. Die Bilanz der Gesellschaft ergibt nach Abschreibung von 5112 Mark einschließlich Gewinnvortrag aus dem Jahr 1925 in Höhe von 4546,00 Mark für das Jahr 1926 einen Reingewinn von 32 430,40 Mark, von welchem 7430,40 Mark dem Reservefonds überwiesen werden, während die übrigen 25 000 Mark als fogenannte Dividende zur Ausschüttung gelangen sollen. Wäge der Tabakbau im Hanauerland und im Nied- und neuen Jahre unter günstigen Auspizien steht — zum Wohle des einzelnen und der Gesamtheit! —

Auch heute noch

können Sie das „Karlsruher Tagblatt“ bei der Post bestellen, ohne daß eine Verzögerung in der Zustellung eintritt und ohne zur Zahlung der 20 Pf. Nachgebühr verpflichtet zu sein.

Neu hinzutretende Bezahler brauchen den abhängenden Bestellchein nur ausgefüllt dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Bestellchein.

An das Postamt

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 8 Wochenbeilagen zum monatlichen Bezugspreis von 2.10 Mark einschließlich Postgebühren. Der Betrag ist durch den Voten zu erheben.

Name:

Ort:

Straße u. Nr.: